

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Schutz der Bezeichnung „Alm/Alp“
Milchwirtschaft auf Österreichs Almen
Erfolgreiche Alpwirtschaft im Montafon

Oktober 2012

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

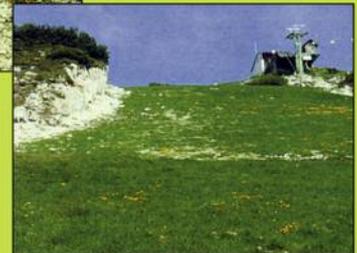


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
November 2012
- 6 Almstudie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft
Ökonomische Perspektiven von Melkalmen ohne Milchquotenregelung
- 10 Schutz der Bezeichnung „Alm/Alp“
Enge Auslegung notwendig
- 13 Milchwirtschaft auf Österreichs Almen
Entwicklungen und wirtschaftliche Perspektiven
- 15 Bauerneinkommen sind 2011 kräftig gestiegen
- 17 Große Wertschätzung für die Bauern
- 18 Südtiroler Almwirtschaft
- 20 Zeit für Almen?
- 25 Verhaltensweisen unserer Nutztiere und ihre Motivation
- 28 **Serie**
Bubenstreich beim Almadtrieb
Lebenserinnerungen von Josef Wörgötter *Folge 4*

- 30 Vielfalt statt Einfach
Zertifikatslehrgang für Hirten und Almpersonal
- 32 Alpenampferbekämpfung durch Lichtentzug
Ein Erfolgsbericht nach drei Jahren
- 33 Erfolgreiche Alpwirtschaft im Montafon
Vorarlberger Alpwandertag 2012
- 38 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“
Empfehlen Sie uns bitte weiter

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 23 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 39 Bücher

Bild Rückseite innen: Scheller bei der Äplerletze (Verabschiedung von der Alm) in Oberstdorf. *(Foto: Irene Jenewein)*



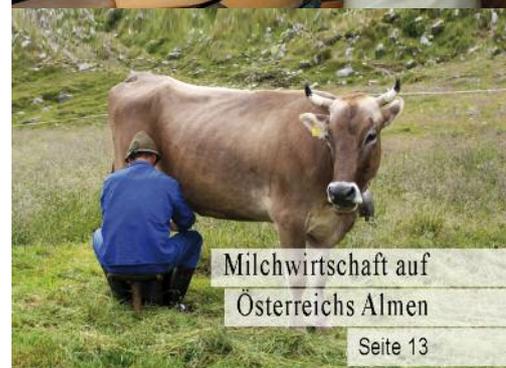
Titelbild: Die Alpe Nova zählt zu den größten Alpen im Montafon.

(Foto: DI Anette Gerhold)



Schutz der Bezeichnung Alm/Alp

Seite 10



Milchwirtschaft auf Österreichs Almen

Seite 13



Verhaltensweisen unserer Nutztiere und ihre Motivation

Seite 25



Erfolgreiche Alpwirtschaft im Montafon

Seite 33

alm-at

Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Rest, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 62. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Nachgedacht



Foto: Privat

Grün- wird zu Braunland!

Die Betriebsprämie mit demselben Hektarsatz im Grünland- und Ackerbaugelände ist unter Dach und Fach. Eine berechtigte Verbesserung für die Bergbauern- und Grünlandbetriebe in ganz Österreich. So weit, so gut!

Nun soll aber extensives Grünland wie Hutweiden und Almen auf 25% abgestuft werden. Hier endet die Logik der Umstellung. Waren bisher die ertragreicheren Äcker gegenüber den Grünlandflächen bevorzugt, soll nun eine Abstufung zu Lasten der ertragsärmsten und in der Regel am schwersten zu bewirtschaftenden Flächen eingeführt werden. Weniger Ertrag aus der Fläche bedeutet damit weniger Prämie. Müsste es nicht gerade umgekehrt sein? Wenn

Österreich eine flächendeckende Landbewirtschaftung will, müssen in der Prämiegestaltung alle Flächen gleich viel Wert sein.

Die Almstudie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (*Bericht ab Seite 6*) zeigt auf, dass reduzierte Prämien für extensive Flächen die Ergebnisse der Wirtschaftlichkeit der Milchkuhalpung stark negativ beeinflussen und längerfristig ohne Almwirtschaft bessere Betriebsergebnisse zu erzielen sind als mit der Alpung von Milchkuhen. Wie lang wird wohl noch Almmilch produziert?

Extensiv bewirtschaftete Flächen weisen eine höhere Biodiversität auf als intensiv genutzte oder aufgelasse-

ne. Wer mit offenen Augen über unsere Almen geht, sieht, dass hüttenferne und hoch gelegene Weiden sehr oft nicht mehr ausreichend von den Tieren genutzt werden und sich zu Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden entwickeln. Aus der Ferne gesehen erscheinen diese Flächen auch im Sommer nicht mehr grün sondern braun. Unser Grün- wird zu Braunland!

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

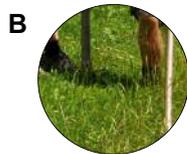
Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Wir verlosen 3 Mal das Buch „Südtiroler Almgeschichten“ von Irene Prugger (Vorstellung Seite 39). Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. Oktober 2012 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Südtiroler Almgeschichten“, zu Verfügung gestellt vom Löwenzahnverlag. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Elisabeth Staudacher, Spittal/Drau; Bernhard Kendler, sen.; Gottfried Steinwender, Nikolsdorf. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. Oktober 2012

Durch Qualitätsproduktion mehr Wertschöpfung auf Alpen!

Die Alpwirtschaft in Vorarlberg, welche auf der Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche (53.000 ha) von rund 980 Älplerinnen und Älplern auf insgesamt 530 Alpen mit mehr als 40.000 Tieren ausgeübt wird, erbringt seit Generationen vielfältige und volkswirtschaftlich bedeutsame Leistungen. So wird in den Sommermonaten in den alpinen Höhenlagen seit dem 12. Jahrhundert im Montafon der „Sura Kees“ hergestellt und seit dem 16. Jahrhundert vor allem im Bregenzerwald und Großen Walsertal das „Fettsennen“ zur Erzeugung von Vorarlberger Alpkäse angewendet.

Europaweit einmalig ist der hohe Anteil der Milchkuhalpung bzw. der Sennalpen, wo saftige Wiesen und duftende Alpenkräuter sowie reichhaltige Erfahrung und handwerkliches Geschick der Alpsennen die Grundlage für genussvollen Alpkäse, Alpbutter, Ziegenkäse, Joghurt u.v.m. bilden. Jährlich verbringen rund 9.000 Milchkühe, das ist knapp die Hälfte der in Vorarlberg gehaltenen Milchkühe, den Sommer auf den 144 Kuhalpen, davon sind etwa 130 Sennalpen.

Die Erzeugung von bis zu 450 Tonnen EU-ursprungsgeschütztem „Vorarlberger Alpkäse“ und Montafoner „Sura Kees“ (ca. 240 Tonnen davon gehen an Großvermarkter, 210 Tonnen werden direkt vermarktet) auf Grundlage hochwertiger Alpmilch spiegelt die große Bedeutung der Alpbewirtschaftung als Einkommensstandbein wider.

Josef Schwärzler, Obmann
Vorarlberger Alpwirtschaftsverein



Foto: Privat

wirtschaftung als Einkommensstandbein wider. Geschultes und fachkundiges Alppersonal sowie die enge Zusammenarbeit und Partnerschaft mit Handel, Gastronomie und Tourismus sind dabei wichtige Stützpfiler für die Produktion und den Absatz der breiten Palette an regionalen Natur- und Heumilchprodukten.

Weiters leisten unsere Milchkuh- und Sennalpen auch für die gepflegte Kulturlandschaft und als geschätztes Ausflugsziel für viele Einheimische und Gäste einen wichtigen Beitrag für Attraktivität, Erholung, Genuss und Lebensqualität im alpinen Raum.

Eine zukunftsweisende Alpwirtschaft in Vorarlberg braucht ein gutes Fundament in Form der Erhaltung der großen Dichte an Sennalpen sowie der erforderlichen Zahl an geeignetem Alppersonal und alptauglichen Tieren aus der Region. Darüberhinaus ist stetige Bewusstseinsbildung notwendig, dass mit dem Kauf hochwertiger Alpprodukte jeder Einzelne ein Stück Heimat genießen und durch die Wertschätzung einer lebendigen Alpwirtschaft auch zu mehr Wertschöpfung im Alp- und Berggebiet beitragen kann.

Josef Schwärzler

Vor den Toren Vorarlbergs: Erstmals Wolfsnachwuchs in der Schweiz

WWF freut sich über Wolfswelpen im Kanton Graubünden

Diese Jubelmeldung des WWF Österreich ging am 7. September als Presseaussendung an die Medien. Weiter heißt es im Presstext: Nur 20 Kilometer von Österreich entfernt, gibt es zum ersten Mal seit 150 Jahren wieder Jungwölfe in der Schweiz. Vor fast 20 Jahren ist der ehemals ausgerottete Wolf in unser Nachbarland zurückgekehrt. Nachwuchs gab es bei den am Calandabergkamm im Kanton Graubünden beheimateten Tieren bisher keine.

Tagelang war darüber gerätselt worden, ob es tatsächlich wieder Wolfsnachwuchs in der Schweiz gibt. Ein Foto hat jetzt Klarheit gebracht: Ein Welpe tappete in eine Fotofalle. Dieser Nachweis bestätigt nun die Vermutungen einer ersten Wolfsfamilie in diesem Gebiet und in der Schweiz.

Gemäß den beim Amt für Jagd und Fischerei Graubünden gemeldeten Beobachtungen, soll es sich um mindestens drei Welpen handeln. Die Bilder der Fotofalle bestätigen nun diese Beobachtungen. „Die erste Wolfsfamilie

nach so langer Zeit ist ein großartiger Erfolg für den Naturschutz“, freut sich Christian Pichler vom WWF. Zugleich sieht Pichler diese Ereignisse jedoch als Herausforderung für das österreichische Wolfs-Management. „Jetzt muss sich Österreich um so rascher auf den Wolf, der im ganzen EU-Raum streng geschützt ist, einstellen.“

Der WWF räumt ein, dass vor allem bei den Landwirten die Sorge vor der Rückkehr der Wölfe groß ist, da die Raubtiere neben Wildtieren auch ungeschützte Nutztiere wie Schafe reißen können. Viele Probleme ließen sich durch Aufklärungsmaßnahmen und klar geregelte Zuständigkeiten vermeiden oder abmildern, so der WWF. „Jetzt muss endlich der fast fertig gestellte Managementplan von den zuständigen Bundesländern beschlossen und umgesetzt werden“, fordert Pichler. Neben der Beobachtung der Wanderbewegungen müssten in Österreich auch die Herdenschutzmaßnahmen vorangetrieben, sowie Schadensabgeltung und die Aufklärungsarbeit optimiert werden.

Die Rückkehr des streng geschützten Wolfes wird nicht mehr aufzuhalten sein, wenn auch große Probleme für die



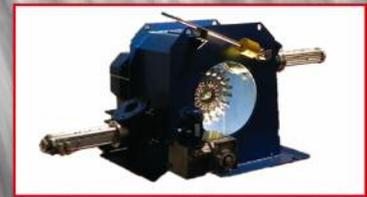
Foto: Oriando Galland

Die Jungwölfe im Schweizerischen Graubünden wurden durch eine „Fotofalle“ nachgewiesen.

Almwirtschaft zu erwarten sind. Der Wolf genießt - zumindest derzeit - große Sympathie bei den Medien und in der Bevölkerung. Durch den europäischen Schutz ist es nicht möglich gegen den Wolf aufzutreten.

Die Almwirtschaft wird sich auf ein Nebeneinander einstellen müssen. Für die notwendigen finanziellen Mittel muss die Politik sorgen. Für kleine Schafherden werden jedoch ständig anwesende Hirten mit Herdenschutzhund nicht finanzierbar sein. In zukünftigen Wolfgebieten wird sich die Almwirtschaft massiv ändern.

Johann Jenewein



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Deine Jobchance beim Maschinenring!

- ▶ Gute Bezahlung
- ▶ Abwechslungsreiche Tätigkeiten
- ▶ Flexible Zeiteinteilung
- ▶ Sozialversicherungsrechtl. Schutz
- ▶ Arbeiten in deiner Umgebung



☎ **059 060 700**

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-

Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare November 2012

KÄRNTEN

Alles was Recht ist

Das Seminar bietet dazu einen aktuellen Überblick über gesetzliche Bestimmungen in der Almbewirtschaftung.

Termine und Orte:

29.11.2012, 19:00 - 21:00 Uhr, Klagenfurt, Bäuerliches Bildungshaus Schloss Krastowitz.

30.11.2012, 19:00 - 21:00 Uhr, Lendorf, LFS Litzlhof.

Referentin: Mag. Andrea Gahleitner, Kosten: 20 Euro (gefördert)

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, Tel.: 04762/26 60, office@sp.lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Fachtagung Almwirtschaft

Die wichtigsten und aktuellsten Belange der Almwirtschaft werden bei dieser Fachtagung beleuchtet.

Termin und Ort: 30.11.2012, 9:00 - 17:00 Uhr, St.Veit/Gölsen, Gasthaus Löffler-Wagner.

Kosten: 20 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.



OBERÖSTERREICH

Alm und Recht - Juristische Tipps für EigentümerInnen und BewirtschafterInnen von Almen

Die Veranstaltung gibt Information über Rechtsbereiche, die für AlmbewirtschafterInnen von besonderer Bedeutung sind.

Termin und Ort: 9.11.2012, 9:00 - 12:00 Uhr, Ternberg, Großternbergalm.

Kosten: 10 Euro (gefördert).

Anmeldung: LFI Oberösterreich, Tel.: 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at.

Information: DI Maria Wiener, Tel.: 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

Einführungsalmen - Neuordnung, Ablöse und Erfahrungsaustausch

Termin und Ort: 19.11.2012, 9:00 - 17:00 Uhr, Bad Goisern, Gasthaus Marktstube.

ReferentInnen: Fritz Amering, Mag. Carola Apfler, DI Andreas Schlager, Dr. Christian Krautschneider, DI Michael Rieder, Franz Gamsjäger, Ernst Pramesberger.

Kosten: 30 Euro (gefördert)

Anmeldung und Info: siehe oben.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



Bildung und Almwirtschaft - zwei starke Partner!

DI Susanne Rest

Die österreichische Almwirtschaft ist zentraler Bestandteil der heimischen Berglandwirtschaft und erfüllt viele Funktionen, die weit über die landwirtschaftliche Urproduktion hinausgehen. Neben der eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzung der Almflächen durch Weidetiere gilt es die Almen auch als wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere, als Schutzzone vor Naturgefahren und als Erholungsraum zu erhalten. Hohe Anforderungen an die Bewirtschaftung und sich verändernde Rahmenbedingungen erfordern daher Anpassungsfähigkeit und Flexibilität für die dafür verantwortlichen Almbäuerinnen und Almbauern. Lebenslanges Lernen und Weiterbildung sind dafür wichtige Hilfsmittel.

Seit einigen Jahren wird in der Almwirtschaft in Österreich Bildung verstärkt vorangetrieben. Das bundesweite Projekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ wurde vom Ländlichen Fortbildungsinstitut gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern und Almwirtschaftsvereinen ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Projektes werden bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildungsangebote für die Almwirtschaft erarbeitet. Zahlreiche Weiterbildungsveranstaltungen wurden in den vergangenen Jahren im Bereich Almwirtschaft durchgeführt.

Im Herbst 2012 startet die neue Bildungssaison und bietet allen Interessierten wieder viele Möglichkeiten zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die Bildungsangebote wurden auf Basis der Erfahrungen aus den vergangenen Jahren erarbeitet, auf die unterschiedlichen Almregionen in Österreich abgestimmt und finden direkt auf der Alm bzw. in der Region statt. Sie richten sich an alle interessierten Almbäuerinnen, Almbauern und an das (zukünftige) Almpersonal. Natürlich freuen wir uns, auch alle anderen Interessierten bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Das speziell für die Almwirtschaft aufgelegte Bildungsprogramm informiert über aktuelle Kurse und Schulungen. Gleichzeitig sind in einer kompakten Übersicht alle AnsprechpartnerInnen für almwirtschaftlich relevante Themen angeführt. Die Bildungsprogramme liegen der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ bei bzw. sind über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com. ///



Generell zeigt die Almstudie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, dass das Auslaufen der Milchquoten den Druck auf die Milchkuhalpung verstärken wird.

Fotos: Jenewein

Almstudie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

Ökonomische Perspektiven von Melkalmen ohne Milchquotenregelung

In der vorigen Ausgabe unserer Zeitschrift berichteten wir über den ersten Teil der Ergebnisse der Almstudie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, insbesondere die möglichen Auswirkungen einer geänderten Agrarpolitik ab 2014. Im zweiten Teil wird nun der Frage nachgegangen, welche wirtschaftlichen Folgen das Auslaufen der Milchquote ab 2015 für die Almwirtschaft in Österreich haben könnte. Konkret wird danach gefragt, wie sich das Betriebsergebnis von Milchkuhbetrieben ändert, wenn als Folge des Milchquotenendes keine Kühe mehr gealpt werden. Denn mit 31. März 2015 läuft die EU-Milchquotenregelung aus, somit gibt es danach auch keine Milchquote für Almen mehr. Statistische Auswertungen für den Zeitraum 2000 bis 2010 belegen die Tendenz, dass sich die Almwirtschaft in Österreich tendenziell von der arbeitsintensiven Almmilchproduktion hin zu arbeitsexensiveren Nutzungsformen verlagert. Generell ein Beleg dafür, dass schon in der Vergangenheit die Attraktivität der Alpung von Milchkühen in Österreich nachgelassen hat. Ob es nach dem Ende der EU-Milchquotenregelung noch attraktiv ist, Kühe zu alpen, soll nachfolgend beantwortet werden.

Dr. Leopold Kirner

Sechs Fallstudien mit für die Region typischer Produktionsweise und -technik stellen die Grundlage der vorliegenden Analyse dar. Der Fokus liegt bei den Heimbetrieben, wobei alle relevanten Aspekte der Almwirtschaft des Heimbetriebs in die Betrachtungen einfließen. Die Spezifikation der Heimbetriebe und der Almbetriebe erfolgte in Absprache mit ExpertInnen der Almwirtschaft, regionalen BeraterInnen sowie aus Erfahrungen der Betriebserhebungen der Au-

toren vor Ort. Grundsätzlich war die Auswahl der Betriebe von der Idee geleitet, typische Betriebe im Haupterwerb mit durchschnittlicher Produktionstechnik abzubilden. In einigen Fällen wurden auch überdurchschnittliche Betriebe ausgewählt, um mit der Studie ein breiteres Spektrum abzubilden. Folgende sechs Fallstudien mit Alpung von Milchkühen wurden analysiert, die Eckdaten der Heimbetriebe können der *Tabelle 1* entnommen werden.

Fallstudie I: Bio-Milchkuhbetrieb mit eigener Melkalm (eM) in der Region Pinzgau/Pongau

Fallstudie II: Bio-Milchkuhbetrieb mit eM im Kitzbüheler Gebiet

Fallstudie III: Größerer Milchkuhbetrieb mit eM im Kitzbüheler Gebiet

Fallstudie IV: Milchkuhbetrieb, Auftrieb auf Gemeinschaftsalm (GA) in den Lechtaler Alpen

Fallstudie V: Milchkuhbetrieb, Walser System und Auftrieb auf GA im Großen Walsertal

Die Prämienmodelle (geringere Prämien für extensive Flächen) beeinflussen die Ergebnisse der Wirtschaftlichkeit der Milchkuhhaltung ganz wesentlich.

Fallstudie VI: Milchkuhbetrieb, Vorsäß und Auftrieb auf GA im Bregenzer Wald.

Die für die Kalkulation zentralen Berechnungsgrundlagen unterscheiden sich je nach Wirtschaftsweise (höhere Milchpreise oder Kraftfutterkosten für Biobetriebe), Betriebsgröße (Arbeitszeit je Kuh und Jahr, Fixkosten) oder regionalen Gegebenheiten (z.B. Pachtpreise, Almzins, Trockenmasseerträge im Grünland). Die detaillierten Berechnungsgrundlagen können der Studie (siehe Hinweis am Ende des Artikels) entnommen werden.

Was sich ohne Alpfung der Kühe ändert

Milchbauern, die zurzeit auf der Alm Milch produzieren, könnten nach Auslaufen der Milchquote auf die Produktion von Almmilch verzichten und stattdessen mehr Milch im Heimbetrieb erzeugen. Da sich ohne Auftrieb der Milchkuhe auf eine Melkalm Änderungen in der Betriebsorganisation sowie in der Produktion ergeben, wurden folgende Annahmen getroffen.

Die Milchleistung je Kuh und Jahr wurde in der Situation ohne Auftrieb um rund 500 kg gegenüber der Situation mit Auftrieb erhöht. Dies liegt im Umstand begründet, dass gealpte Milchkuhe in Österreich im Schnitt weniger Milch erzielen als nicht gealpte Milchkuhe. Der Milchpreis für Almmilch, die an Molkereien geliefert wird, ist um 0,5 Cent je kg gegenüber der auf Heimbetrieben produzierten Milch verringert. Dies liegt darin begründet, dass die Milch von gealpten Kühen im Schnitt niedrigere Milchinhaltsstoffe aufweist. Auch in der Situation ohne Alpfung der Milchkuhe wird davon ausgegangen, dass die weibliche Nachzucht nach wie vor auf einer Alm gealpt wird.

Tabelle 1 (oben): Eckdaten der Heimbetriebe je nach Fallstudie. Tabelle 2 (unten): Ansätze für öffentliche Gelder je nach Prämienmodell ab 2014.



In allen Fallstudien wurde davon ausgegangen, dass die vorhandene Fläche über die Tierhaltung genutzt wird und keine Restflächen beim Heimbetrieb übrig bleiben. Somit kann ohne Alpfung der Milchkuhe nicht mehr der gesamte Rinderbestand wie mit der Alpfung gehalten werden. In dieser Variante ohne zusätzliche Pacht von Flächen am Heimbetrieb werden daher weniger Kalbinnen aufgezogen und/oder weniger Milchkuhe gehalten. Um auch die Wirtschaftlichkeit ohne Alpfung der Kühe bei Flächenreserven zu prüfen, wird jeweils eine Va-

riante mit zusätzlichen Pachtmöglichkeiten am Heimbetrieb analysiert.

Die gesamten Fixkosten für den Almbetrieb reduzieren sich ohne Auftrieb der Milchkuhe auf 25 Prozent der bisherigen Fixkosten (Annahme).

Für die öffentlichen Gelder ab 2014 mussten ebenso Annahmen getroffen werden (Tabelle 2). Bei der Festlegung der Prämien wurden zwei Prämienmodelle berücksichtigt: eines mit einer bundesweit einheitlichen Flächenprämie für alle landwirtschaftlichen Flächen (Modell I) und eines mit einer

Almregion	Einheit	Fallstudie					
		I	II	III	IV	V	VI
Grünland	ha	18	19	28	8	14	16
davon gepachtet	ha	-	-	8	-	3,5	3,5
Gealpte GVE	GVE	30,8	29,2	48,7	7,6	13,9	25,0
BHK-Punkte	Pkt.	150	130	75	259	250	175
Milchkuhe	Stk.	20	21	35	6	10	18
Milchleistung je Kuh	kg	5.500	5.500	7.500	5.500	6.500	7.000
davon Almbetrieb	kg	1.100	950	1.300	760	1.000	1.700
Milchanlieferung	to	100,0	109,8	248,5	30,0	60,0	117,0
davon Almbetrieb	to	22,0	20,0	45,5	4,6	10,0	30,6

Almregion	Einheit	Prämienmodell	
		I-100	II-80
Flächenprämie normalertragfähige Flächen	EUR/ha	229,5	19263,0
Flächenprämie extensives Grünland	EUR/ha	229,5	86,8
Ländliche Entwicklung: Gelder ab 2014 im Vergleich zu 2007-13	%	100	80

Modelle: I = einheitliche Flächenprämie, II = Reduktion der Direktzahlungen für extensives Grünland (auf ein Drittel). 100 bzw. 80 = 100 bzw. 80 Prozent der bisherigen Zahlungen aus der LE.

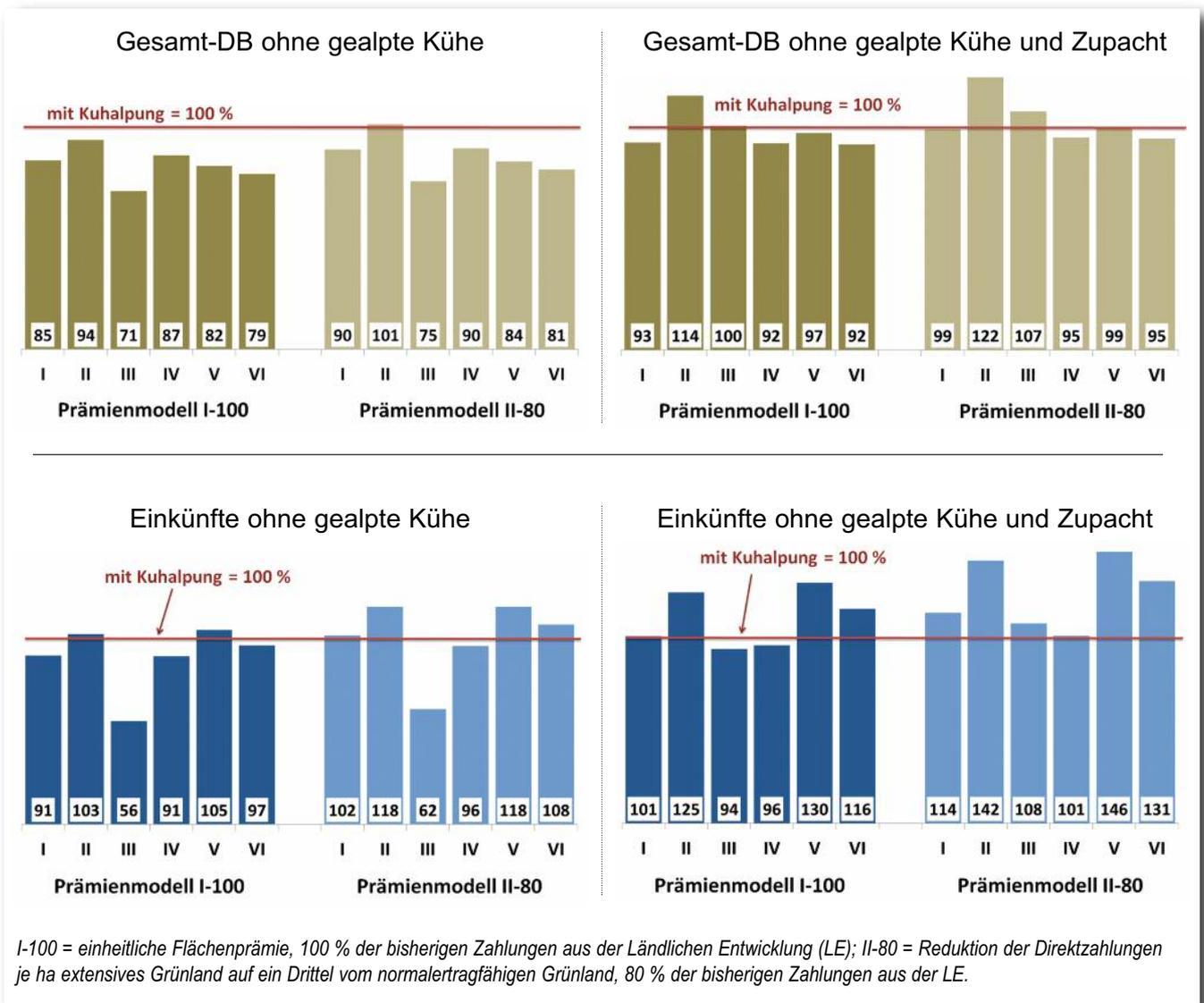


Abbildung 1 (oben): Deckungsbeitrag ohne gealpte Kühe in Prozent von jenem mit gealpten Kühen je nach Prämienmodell und Pachtmöglichkeiten. Abbildung 2 (unten): Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ohne gealpte Kühe in Prozent von jenen mit gealpten Kühen je nach Prämienmodell und Pachtmöglichkeiten.

Differenzierung zwischen Ackerland bzw. normalertragfähigem Grünland einerseits und extensivem Grünland andererseits (Modell II). Die Hektarprämie für extensives Grünland wurde dabei auf ein Drittel gegenüber Ackerland bzw. normalertragfähigem Grünland reduziert.

Für die Ländliche Entwicklung lagen bis dato noch keine Informationen über die nationale Obergrenze vor. Vereinfachend wurde mit zwei Varianten gerechnet: eine Variante mit exakt gleich hohen Mitteln für die Ländliche Entwicklung wie bis 2013 (Variante 100), eine Variante mit 80 Prozent der bisherigen Mittel (Variante 80). Die 20ig prozentige Kürzung wird linear

für jede ÖPUL-Maßnahme bzw. für die Ausgleichszulage im benachteiligten Gebiet durchgeführt.

Kurz- und langfristige Folgen

Die Frage, unter welchen Voraussetzungen es für Heimbetriebe wirtschaftlicher wäre, nach Auslaufen der Milchquote die Kühe nicht mehr zu alpen, muss sowohl kurzfristig als auch mittel- bis längerfristig analysiert werden. Kurzfristig lassen sich in der Regel die Fixkosten für den eigenen Almbetrieb nicht abbauen. Erst wenn eine größere Investition ansteht, könnte über einen Verzicht der Alpfung der Kühe nachgedacht werden. Daher werden im Folgenden die be-

rechneten Änderungen ohne gealpte Kühe sowohl für den Deckungsbeitrag (kurzfristige Betrachtung) als auch für das Einkommen (mittel- bis längerfristige Betrachtung) je nach Heimbetrieb und Prämienmodell präsentiert.

Kurzfristig gilt: ohne Flächenreserven im Tal bleibt die Almwirtschaft attraktiv

Bei fast allen Heimbetrieben errechnet sich ohne Alpfung der Kühe ein geringerer Gesamtdeckungsbeitrag je Betrieb, wenn keine Flächenreserven oder Pachtmöglichkeiten bestehen, welche die Futterfläche auf der Alm kompensieren (Abbildung 1). Nur beim mittelgroßen Bio-Milchkuhbetrieb im Kitzbühler Gebiet (Fallstudie II) verbleibt der

Können Flächen am Heimbetrieb gepachtet werden, damit der bisherige Viehbestand aufrechterhalten bleibt, verbessert sich das Einkommen in drei der untersuchten sechs Betriebe signifikant und gefährdet damit die Milchkuhalpung.



Gesamtdeckungsbeitrag beinahe auf vergleichbarem Niveau. Dies liegt daran, dass der eigene Almbetrieb mit fremden Arbeitskräften geführt wird und dadurch ohne gealpte Milchkühe der Großteil dieser Arbeitskosten eingespart werden könnte.

Kann am Heimbetrieb Fläche im Ausmaß gepachtet werden, dass der gleiche Viehbestand wie mit Alpung der Kühe gehalten wird (je nach Betrieb zwischen 0,8 und 10,5 ha), dann wird in allen Heimbetrieben zumindest annähernd der Deckungsbeitrag wie mit Alpung der Kühe erreicht. Der mittelgroße Bio-Milchkuhbetrieb im Kitzbüheler Gebiet (II) schneidet unter dieser Voraussetzung schon deutlich besser ab, wenn keine Kühe gealpt werden.

Die hier unterstellten Prämienmodelle beeinflussen zusätzlich das Ergebnis, wie deren Gegenüberstellung belegt: Bei schlechteren Prämien für die Almwirtschaft (niedrigere Prämien für extensive Flächen, geringere Beträge für die Ländliche Entwicklung) lohnt es sich eher, keine Kühe auf die Alm zu treiben. Beispielsweise erreicht der Deckungsbeitrag beim Bio-Milchkuhbetrieb in der Region Pinzgau/Pongau (Fallstudie I) ohne Alpung der Kühe 85 Prozent von jenem mit Alpung der Kühe, wenn das günstigere Prämienmodell (I-100) unterstellt ist (Variante ohne Zupacht). Beim ungünstigeren Prämienmodell (II-80) errechnen sich 90 Prozent, der Abstand nimmt somit um fünf Prozentpunkte ab.

Längerfristig gilt: Tendenziell bessere Ergebnisse ohne Almwirtschaft

Bei einer mittel- bis längerfristigen Betrachtung errechnen sich bei fünf Fallstudien ohne zusätzliche Pacht von Flächen am Heimbetrieb annähernd gleiche oder höhere Einkünfte aus der

Land- und Forstwirtschaft, wenn keine Kühe gealpt werden (*Abbildung 2*). Nur der größere Milchkuhbetrieb im Kitzbüheler Gebiet (Fallstudie III) hätte jedoch unter dieser Prämisse mit essenziellen Einkommensverlusten zu rechnen. Dieser Betrieb produziert viel Milch auf der Alm (1.300 je Kuh und Almsaison) und der Viehbestand müsste außerordentlich reduziert werden, wenn keine zusätzlichen Flächen am Heimbetrieb vorhanden wären.

Können Flächen am Heimbetrieb zu den angenommenen Konditionen (Pachtpreise je nach Region zwischen 250 und 600 Euro je ha) gepachtet werden, damit der bisherige Viehbestand aufrechterhalten bleibt, verbessert sich das Einkommen in drei der hier untersuchten sechs Betriebe signifikant (rechter Teil der *Abbildung*). In der Situation mit ungünstigerem Prämienmodell würde das Einkommen ohne gealpte Kühe in allen Betrieben zunehmen, und zwar zwischen ein und 46 Prozent.

Druck auf Melkalmen nimmt zu

Die Frage, ob es nach dem Ende der EU-Milchquotenregelung wirtschaftlicher ist, keine Kühe mehr zu alpen, lässt sich naturgemäß nicht pauschal beantworten. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen der Betriebe mit Melkalmen. Trotzdem lässt sich aus den Fallstudien und weiterführenden Überlegungen folgern, dass in Zukunft noch mehr Betriebe ihre Kühe nicht mehr auf die Alm auftreiben könnten. Zum einen sprechen dafür die strukturellen Veränderungen in der Milchkuhhaltung in Österreich: immer größere Herden und hö-

here Milchleistungen je Kuh. Zum anderen konstatieren die vorliegenden Berechnungen, dass das Einkommen der Betriebe ohne Alpung mittel- bis längerfristig gesteigert werden kann, wenn Flächen im Umkreis des Heimbetriebes gepachtet werden können. Nicht berücksichtigt wurden in den Berechnungen mögliche Flächenreserven am Heimbetrieb oder überhaupt die Intensivierung der Milchproduktion, wenn keine Kühe mehr gealpt werden. Ohne Pachtmöglichkeiten dürfte weiterhin der Auftrieb auf die Alm wirtschaftlicher sein, wobei hier berücksichtigt werden muss, dass die fehlende Fläche auch durch Futterzukauf von Dritten kompensiert werden kann. Darüber hinaus bestätigen die Kalkulationen, dass insbesondere Almen mit Fremdarbeitskräften bei Wegfall der Milchquote nicht mehr mit Milchkühen bestoßen werden könnten. Generell führt die Studie zum Schluss, dass das Auslaufen der Milchquoten den Druck zur Aufgabe der Alpung der Milchkühe in Österreich verstärkt. ∞

Hinweis zur Studie

KIRNER, L. und S. WENDTNER (2012): Ökonomische Perspektiven für die Almwirtschaft in Österreich im Rahmen der GAP bis 2020 und nach Auslaufen der EU-Milchquote. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 42 der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Wien.

Die Studie kann gratis unter folgender Adresse heruntergeladen werden: http://www.agrar-oekonomik.at/index.php?id=ab41_download.

Dr. Leopold Kirner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Wien.



Fotos: Jenewein

Durch unlautere Konkurrenz wird die Verarbeitung der Almmilch direkt auf der Alm in Gefahr gebracht.

Schutz der Bezeichnung Alm/Alp

Enge Auslegung für Almwirtschaft notwendig

Der Vorstoß auf EU-Ebene, den Begriff „Berg-Produkt“ zu definieren, wurde von der Alpenkonvention aufgenommen und erarbeitet derzeit Empfehlungen zum Schutz der Bezeichnung „Berg- und Alm-/Alpprodukte“. Nachdem bei den ersten Treffen eine klare Regelung gefunden werden konnte, dass die Bezeichnung „Alm-/Alpkäse“ ausschließlich für auf der Alm gewonnene und verarbeitete Almmilch verwendet werden darf, sollte diese Formulierung nach Intervention der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) aufgeweicht und in „nach Möglichkeit auf der Alm verarbeitet“ abgeändert werden. Die Almwirtschaft Österreich hat sich im Sinne der verarbeitenden Almbetriebe und um einer Konsumenttäuschung vorzubeugen, klar gegen diese Aufweichung ausgesprochen.

DI Johann Jenewein

Was für die VertreterInnen der Almwirtschaft Österreich und für viele AlmbewirtschafterInnen selbstverständlich ist, dass Almkäse nur auf der Alm hergestellt werden kann, wird, wie sich zeigt, nicht allgemein so gesehen. In Österreich wurden im Jahr 2010 68 Mio. kg Almmilch produziert, wovon 20% direkt als Almkäse, Trinkmilch und sonstige Almmilchprodukte vermarktet wurden.

Die handwerkliche Verarbeitung der Almmilch direkt auf der Alm stellt für die Almbewirtschafter eine besondere Herausforderung, vor allem durch

die notwendigen Investitionen, dar. Dabei entstehen Produkte, die aufgrund ihres Geschmacks und Herstellungsweise wieder vermehrt an Wert gewinnen. Sollte es nun offiziell möglich werden, auch außerhalb der Alm verarbeitete Almmilch als „Almkäse“ zu deklarieren, stellt dies für die produzierenden Almen eine Konkurrenz dar, die einem unlauteren Wettbewerb gleichkommt. Die Almwirtschaft Österreich hat für außerhalb der Almen verarbeitete Almmilch die Bezeichnung „Aus Almmilch“ vorgeschlagen. Dies würde den Mehrwert für Almmilch, die im Tal verarbeitet wird,

bringen, jedoch keine unlautere Konkurrenz für auf der Alm hergestellte Produkte darstellen.

Enge Auslegung des Begriffs Alm/Alp erforderlich und begründet

Eine Reihe von Argumenten spricht für eine enge Auslegung des Begriffes Alm/Alp, so wie dies bereits in der Schweiz umgesetzt wurde:

- In allen Ländern des Alpenraumes kann die Alm-/Alpkäseproduktion direkt auf den Almen auf eine extrem lange Tradition - in schriftlichen Aufzeichnungen lässt sich die Almkäseproduktion bis ins Mittelalter nachweisen - zurück blicken.
- Auf der Alm hergestellter Alm-/Alpkäse erfreut sich bei den KonsumentInnen größter Beliebtheit. Dies beweisen Almen, die ihren Almkäse zum Großteil bereits durch Vorbestellungen vor der Almsaison absetzen können.
- Die große Wertschätzung durch die KonsumentInnen ist ausschließlich im Zusammenhang mit der Herstellung des Alm-/Alpkäses direkt auf den Almen zu sehen. Diese Wertschätzung durch die KonsumentInnen darf durch die Möglichkeit der Herstellung des Alm-/Alpkäses in industrieller Form in Tal-Molkereien nicht aufs Spiel gesetzt werden.
- In Österreich verfügen der Tiroler Alm-/Alpkäse, der Vorarlberger Alpkäse und der Gailtaler Almkäse über die geschützte Ursprungsbezeichnung (gU). Antragsteller sind in Tirol der Verband der Tiroler Käserei- und Molkereifachleute, in Vorarlberg der Vorarlberger Alpwirtschaftsverein und in Kärnten die Gemeinschaft der Gailtaler Almsennereien. In der Beschreibung für die Anerkennung der geschützten Ursprungsbezeichnung wird die besondere Qualität in allen Fällen mit der alpinen Vegetation und der Seehöhe des Herstellungsgebietes im Zusammenwirken mit der traditionell handwerklichen Herstellungsweise, die dem Alm-/Alpkäse seine charakteristischen Eigenschaften verleihen, begründet.
- Die Produktion dieser gU-geschützten Alm-/Alpkäse ist nach diesen Anerkennungen ausschließlich auf Almen beschränkt.
- Alm-/Alpkäse wird in der Direktvermarktung zwischen 11,- bis 16,- Euro je kg abgesetzt. Der absolute Einbruch der Milchwirtschaft in den Jahren 2008 und 2009 hatte auf den Preis des Alm-/Alpkäses keine Auswirkungen. Der von den österreichischen Molkereien bezahlte Milchpreis lag damals bei 28 Cent je kg Milch. Auf Almen mit Käseherstellung wurde zur selben Zeit lt. Befragung von mehreren Almbewirtschaftern ein kostenbereinigter Auszahlungspreis zwischen 42 und 58 Cent je kg Milch erzielt. Dieser erzielbare Mehrpreis wird durch die Möglichkeit der Entkoppelung des Alm-/Alpkäses von der Produktion und Verarbeitung auf der Alm bewusst aufs Spiel gesetzt.



Alm-/Alpkäse als authentisches Produkt genießt bei den Konsumenten hohes Ansehen.

- Im Projekt ALP Austria (2006) des Lebensministeriums in Verbindung mit sechs Bundesländern wurde die besondere Bedeutung der Milchverarbeitung auf den Almen für die österreichische Almwirtschaft hervorgehoben, wenn es dort heißt: „Das gute Image von Almen in der Öffentlichkeit wirkt auf den ideellen Wert zurück. Bei Almen, auf denen Milchverarbeitung und Käseproduktion im Zentrum der Bewirtschaftung stehen, stellt oft die außergewöhnliche Qualität des auf der Alm hergestellten Käses eine wesentliche Komponente für den Bezug der Bauern/Bäuerinnen zu ihren Almen dar. Das ist insbesondere in Regionen der Fall, die für ihre Almspezialitäten bekannt sind“.
- Seit mehreren Jahren werden in den Bundesländern Maßnahmen zur Qualitätssicherung und den Absatz des Alm-/Alpkäses gesetzt. So wurden die Almsennereien durch die getätigten und oft aufwändigen und kostenintensiven Baumaßnahmen den aktuellen Hygienevorschriften angepasst.
- Im Projekt zur Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen, in Auftrag gegeben vom Lebensministerium, wird auf die Notwendigkeit der Unterstützung von Almkäse hingewiesen. Dort heißt es im Protokoll zum Workshop am 16. Februar 2012: „Wenn Almmilch im Tal verarbeitet wird, sollte sie gesondert verarbeitet werden (und dann immer noch als Almmilch gelten). Almkäse sollte jedoch wirklich auf der Alm produziert werden (siehe Schweiz)“.

Im Sinne der verarbeitenden Almbetriebe ist zu hoffen und wird gefordert, dass es zu einer engen Definition für Alm-/Alpprodukte kommt. Die Produktion von regionalen Spezialitäten wie Alm-/Alpkäse genießt ein sehr hohes Konsumentenvertrauen, das durch entsprechende Authentizität und Aufrichtigkeit in der Produktdeklaration unbedingt erhalten und gesichert werden muss. ∟∟∟

Das Konsumentenvertrauen muss durch entsprechende Authentizität und Aufrichtigkeit in der Produktdeklaration unbedingt erhalten und gesichert werden.

VERSTEIGERUNGEN IM OKTOBER 2012

RINDERZUCHT TIROL

Imst	Dienstag	02.10.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	03.10.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere
Imst	Dienstag	16.10.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	17.10.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere

GRAUVIEH TIROL

Imst	Dienstag	09.10.2012	weibl. Tiere und Stiere nur GRAUVIEH
------	----------	------------	--------------------------------------

TIROLER NORIKER PFERDEZUCHTVERBAND

Rotholz	Sonntag	14.10.2012	Fohlenversteigerung mit Pferdemarkt
Zillertal	Freitag	19.10.2012	09:00 Uhr Stutbuchaufnahme
Birkenberg	Freitag	19.10.2012	13:00 Uhr Stutbuchaufnahme
Osttirol	Samstag	20.10.2012	10:00 Uhr Stutbuchaufnahme

TIROLER SCHAF- u. ZIEGENZUCHTVERBAND

Imst	Samstag	06.10.2012	Bergschafversteigerung
Rotholz	Samstag	13.10.2012	Versteigerung, alle Schafrassen

BRAUNVIEH TIROL

Imst	Dienstag	02.10.2012	weibl. Tiere, Hauptstiermarkt
Rotholz	Mittwoch	03.10.2012	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag	16.10.2012	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch	17.10.2012	weibl. Tiere, Stiere



Tiroler Grauvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1841
www.tiroler-grauvieh.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Rinderzucht Tirol
www.rinderzucht-tirol.at
Tel.: +43 (0)5 9292-1832



**BRAUNVIEH
TIROL**
Tiroler Braunvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1822
www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
Tiroler Schaf-, Ziegen-
u. Norikerzuchtverband**
Tel.: +43 (0)5 9292-1861
www.bergschafetirol.com
www.norikertirol.at

Milchwirtschaft auf Österreichs Almen

Entwicklungen und wirtschaftliche Perspektiven



Foto: Jenewein

In Einzelfällen werden Almkühe heute noch auf der Weide gemolken. In den meisten Fällen wird auch hier moderne Melktechnik eingesetzt.

Die österreichischen Almen sind wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere, bieten Schutz vor Naturkatastrophen und eine Rückzugsmöglichkeit zur Erholung und Regeneration der Menschen. Unsere Bäuerinnen und Bauern sorgen durch die Bewirtschaftung der Almen für eine nachhaltige Erhaltung dieser besonderen Kulturlandschaft. Nur dadurch können die vielfältigen Funktionen der österreichischen Almen aufrechterhalten werden.

DI Thomas Neudorfer

Auf den österreichischen Almen wurden 2010 rund 68 Mio. kg Milch erzeugt, wovon 80% an Milchverarbeitungsbetriebe angeliefert und 20% auf den Almen verarbeitet und direkt vermarktet wurden. In Summe ist die Almmilchproduktion leicht rückläufig, es ist ein Trend in Richtung extensivere Haltungsformen (Jungvieh, trockenstehende Kühe) zu beobachten.

Vor allem in den Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Salzburg haben die

Melkalmen eine große Bedeutung, 94% der gealpten Milchkühe wurden in diesen drei Bundesländern aufgetrieben. Im Vergleich zu den im Bundesland beheimateten Milchkühen lag der Anteil der im selben Bundesland aufgetriebenen Milchkühe in Tirol bei knapp 60%, in Vorarlberg bei 39% und in Salzburg bei rund 15%. Durchschnittlich wurden 2010 rund 10 Prozent aller österreichischen Milchkühe gealpt. Zwischen 2000 und 2010 ging die Anzahl der ge-

alpten Milchkühe um rund 8 Prozent zurück.

Druck auf Melkalmen steigt

Fallstudienanalysen zur Wirtschaftlichkeit der Almmilchproduktion der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (AWI) und Auswertungen im Rahmen des EVALM-Projektes zeigen, dass die öffentlichen Gelder der ersten und zweiten Säule der Gemeinsamen >

Entwicklung der Alm-Milchanlieferung und Alm-Milch-Direktvermarktung in den Jahren 2005/06 und 2010/11



Quelle: AMA, Bundesländerzuordnung nach Betriebsstandort

Anzahl gealpte Rinder und Anteil gealpter Milchkühe nach Bundesländern 2000 und 2010



Quelle: Grüner Bericht 2011, IVVEKOS-Daten, Bundesländerzuordnung in linker Abbildung nach Lage der Alm, in rechter Abbildung nach Lage des Betriebes

Agrarpolitik wesentlich zum Erhalt der Almwirtschaft in Österreich beitragen. Die wichtigsten öffentlichen Zahlungen für die Almen sind die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, die einheitliche Betriebsprämie und Zahlungen im Rahmen des österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL). Die Auswertungen zeigen aber auch, dass es für Milchkuhbetriebe wirtschaftlich zunehmend unattraktiver wird die Milchkühe zu alpen. Vor allem bei größeren Herden, bei höheren Milchleistungen sowie bei zusätzlich verfügbaren Tal-Pachtflächen können die Einkünfte der Milchkuhbetriebe ohne Milchkuhhaltung höher sein. Durch das Auslaufen der Milchquotenregelung steigt der Druck auf die Alm-Milchproduktion, da die Milchanlieferungsmenge nicht mehr über die „Almquoten“ an die Alm gebunden ist.

Zukunftsperspektiven der österreichischen Almmilchproduktion

Für die zukünftige Bewirtschaftung von Melkalmen können verschiedene Entwicklungswege beschrieben werden. So wird in einigen wenigen Regionen die Milchverarbeitung auf Senn-

Almen ausgebaut werden. Dadurch wird die Wertschöpfung der Almmilch erhöht. In anderen Regionen wird ein Schwerpunkt auf die Milchanlieferung an Molkereien im Tal gelegt werden. In Österreich trifft dies regional vor allem auf Tirol mit großen Almfutterflächen zu. Durch den Almauftrieb wird die betriebliche Futtergrundlage erhöht. Bei getrennter Milchsammlung könnten Produkte aus Almmilch dann auch über den Einzelhandel vermarktet werden. Manche Almen werden sich hingegen aus der Milchkuhhaltung zurückziehen und nur noch das Jung- und Galtvieh aufreiben, wie dies derzeit schon in den östlichen Bundesländern überwiegend der Fall ist. Teilweise kann dies sogar zu Arbeitskosteneinsparungen führen bzw. das Einkommen der Betriebsleiterfamilie erhöhen. Vereinzelt kann es auch zur Aufgaben von Almen kommen, wodurch die Almflächen verwalden und die offene Alm-Kulturlandschaft verloren geht. Sanfter Alm-Tourismus kann ein zusätzliches Standbein für Melkalmen mit Milchverarbeitung darstellen. Sennalmen sind hier besonders beliebt, da die auf der Alm produzierten Produkte verkostet bzw. mit nach Hause genommen werden können. Durch regionale Initiativen und eine gemeinsame Vermarktung lassen sich Synergieeffekte nutzen und die ge-

samte Almregion profitiert von einer höheren Gästezahl.

Kennzeichnung von Alm-Produkten

Derzeit gibt es in Österreich keine rechtlichen Vorgaben für eine einheitliche Kennzeichnung von Almprodukten wie zum Beispiel in der Schweiz. Erste Almprodukte wurden jedoch bereits mittels geschützter geographischer Angaben (g. U. und g. g. A.) gekennzeichnet. Auf EU-Ebene wurde mit dem Verordnungsvorschlag über Qualitätsregelungen für Agrarerzeugnisse (Qualitätspaket 2010) ein Vorstoß unternommen, die Bezeichnung des „Berg“-Produkts zu definieren. Diese Verordnung wird zukünftig Regeln für die Herkunft, sowie die Verarbeitung von Produkten, die unter dem Begriff Berg-Produkte vermarktet werden festlegen, eine Ausweitung auf den Schutz von „Alm-/Alpprodukten“ ist denkbar. Die Alpenkonvention geht in ihren Beratungen zum Protokoll der Berglandwirtschaft noch einen Schritt weiter und erarbeitet derzeit Empfehlungen zum Schutz der Bezeichnung „Berg- und Alm-/Alpprodukte“.

Broschüre zum Download

Die Broschüre „Milchwirtschaft auf Österreichs Almen“ liefert einen umfassenden Überblick über die österreichische Almmilchproduktion. Es werden die historischen Entwicklungen, die umfangreichen Funktionen, die Struktur und die wirtschaftlichen Aspekte der Melkalmen dargestellt. Besonderes Augenmerk finden die zukünftigen Herausforderungen der Almmilchproduktion, die Bedeutung der öffentlichen Zahlungen und die Rolle der Vermarktung und Kennzeichnung von Almmilchprodukten. Die Broschüre steht auf der Homepage des Lebensministeriums unter <http://www.lebensministerium.at/publikationen.html> als Download zur Verfügung. ≡

DI Thomas Neudorfer ist Mitarbeiter beim BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Bauerneinkommen sind 2011 kräftig gestiegen

DI Otto Hofer

Der kürzlich vom Ministerrat zur Kenntnis genommene Grüne Bericht 2012 weist einen erfreulichen, überdurchschnittlichen Zuwachs bei den Einkommen der Bäuerinnen und Bauern für das Jahr 2011 aus. Demnach erhöhten sich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb auf 30.310 Euro (+33%) gegenüber 2010. Je nicht entlohnter Arbeitskraft betragen die Einkünfte 23.485 Euro (+34%).

Die Zuwächse im Jahr 2011 werden aber durch die aktuellen Entwicklungen beim Milchpreis und den Futtermittelpreisen insbesondere für die tierhaltenden Betriebe wieder etwas relativiert. Es gilt daher, die positiven Einkommen für die aktuellen Herausforderungen zu nutzen. Weiters zeigt die Einkommensentwicklung deutlich, dass durch die großen Preis- und auch Ertragschwankungen der letzten Jahre die Einkommen nur über einen längeren Zeitraum betrachtet werden können. Im mehrjährigen Vergleich ist festzustellen, dass das Einkommen im Schnitt der Jahre 2009 bis 2011 immer noch unter dem Niveau des Zeitraumes 2006 bis 2008 liegt.

Gute Ernte bei wesentlichen Agrarprodukten

Im Jahr 2011 sorgten eine gute Ernte bei wesentlichen Agrarprodukten und ein Anstieg der Preise für zufriedenstellende Betriebsergebnisse für die österreichischen Bäuerinnen und Bauern. Die Preise und Mengen bei fast allen agrarischen Produkten verzeichneten eine positive Entwicklung, wodurch es gelungen ist, in allen Betriebsformen Einkommenszuwächse zu erzielen. Dadurch konnte in Kombination mit dem Einkommenszuwachs von 2010 der dramatische Einkommensrückgang von 2009 ausgeglichen werden.

Abbildung: Zuordnung der Almafuttreiber zu verschiedenen Betriebsformen.

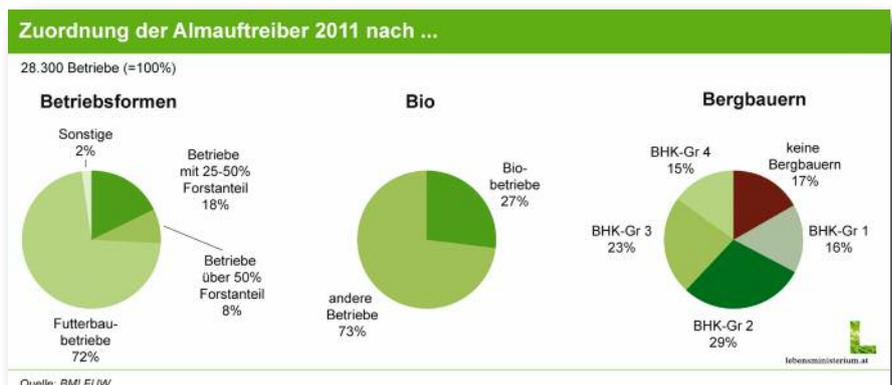


Bei den Einkommen der Bäuerinnen und Bauern für das Jahr 2011 konnte ein überdurchschnittlicher Zuwachs verzeichnet werden.

Der Ertrag stieg gegenüber 2010 um 15%. Verantwortlich dafür zeichneten vor allem die höheren Preise und Ertragsmengen für Getreide sowie Öl- und Eiweißfrüchte. Gestiegene Erträge im tierischen Bereich waren vorwiegend auf den höheren Milchpreis und die Preise für Rinder und Schweine zurückzuführen. Insbesondere durch die höheren Ausgaben für Düngemittel, Futtermittel und Energie hat aber der Aufwand 2011 um 8% zugenommen.

Erfreulich ist, dass 2011 seit langem wieder alle Betriebsformen einen positiven Einkommenszuwachs erzielen

konnten, wenn auch die Unterschiede bei den Zuwächsen sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Wie die Abbildung zeigt, zählt 2011 der Großteil der rund 28.300 Almafuttreiber zur Betriebsform Futterbaubetriebe (72%), gefolgt von den Betrieben mit 25 bis 50% Forst (18%) und den Betrieben mit mehr als 50% Forst (8%). Die Futterbaubetriebe konnten 2011 eine Einkommenssteigerung je Betrieb von +21% erzielen. Bei den Betrieben mit 25 bis 50% Forst und bei jenen mit über 50% Forst waren es jeweils +18%. Der Durchschnitt lag bei 33%. Die höchsten Einkommenssteigerungen verzeichne-



ten 2011 die Obst- und Weinbaubetriebe sowie die Marktfruchtbetriebe.

Entwicklung öffentlicher Gelder

Während sich im Durchschnitt aller Betriebe die öffentlichen Gelder 2011 leicht verringerten (-0,8%), stiegen diese bei den almrelevanten Betriebsformen, den Futterbaubetrieben (+1,8%) und den Betrieben 25 bis 50% Forst (+2,6%) leicht an. Die Zahlungen für die Almwirtschaft haben daran, wie auch die aktuelle Studie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft bestätigt, einen nicht unerheblichen Anteil.

Die Bergbauernbetriebe erreichten mit 26.073 Euro je Betrieb um 18% höhere Einkünfte als 2010; bei den Nichtbergbauern waren es hingegen 46%, sodass sich der Einkommensabstand 2011 wieder vergrößert hat. 83% der Betriebe mit Almauftrieb zählen zu den Bergbauernbetrieben der BHK-Gruppe 1 bis 4 (s. Abb. Seite 15). Die Einkommensentwicklung

nach den BHK-Gruppen ist unterschiedlich: Während die Betriebe der BHK-Gruppe 1 und 2 eine Steigerung von 22% bzw. 18% erreichten, war in der BHK-Gruppe 3 nur eine Einkommenssteigerung von 5% zu beobachten. Dieser geringere Einkommenszuwachs im Vergleich zu den BHK-Gruppen 1 und 2 ist vor allem darauf zurückzuführen, dass diese Betriebe weniger marktfähige Produkte wie beispielsweise Milch und Schlachtrinder erzeugten und deshalb die höheren Erzeugerpreise keine so große Wirkung hatten. Dagegen konnte 2011 vor allem auf Grund des vermehrten Holzeinschlags und der höheren Holzpreise die BHK-Gruppe 4 mit einem Plus von 28% die stärkste Steigerung unter den Bergbauernbetrieben erzielen. Dadurch ist es gelungen die letzten Jahre, in denen diese Gruppe Einkommensrückgänge hinnehmen musste, wieder auszugleichen.

Die Einkünfte der Biobetriebe lagen mit durchschnittlich 27.573 Euro um 9%

unter dem durchschnittlichen Wert aller Betriebe. Nur den Bio-Marktfruchtbetrieben gelang es höhere Einkommenszuwächse als in den vergleichbaren konventionellen Betrieben zu erzielen. Mehr als 60% der biologisch bewirtschafteten Fläche entfällt auf Grünland, die statistisch ausgewiesene Bio-Almfläche betrug 2011 knapp über 100.000 ha. Mehr als ein Viertel der 28.300 Almaufreiber sind Biobetriebe.

Die detaillierte Darstellung der Einkommenssituation über das Jahr 2011 befindet sich im Grünen Bericht 2012. Der Bericht steht online unter www.gruenerbericht.at zur Verfügung. Die Druckversion wird auf Anfrage via Homepage durch das Landwirtschaftsministerium gratis zur Verfügung gestellt. ☺

DI Otto Hofer ist Leiter des Referats II/5b im BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



 **Steiner & Schilcher**



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Große Wertschätzung für die Bauern



Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Richtig ist, die Wertschätzung für die Leistungen der Bauern ist größer als die Wertschöpfung für ihre Produkte. Der Anteil der Erzeuger Erlöse an den Verbraucherpreisen sinkt. Innerhalb der Wertschöpfungskette profitieren vor allem die Verarbeitungsbetriebe und der Handel. Falsch ist allerdings die Kritik roter Sozialpartner, dass öffentliche Gelder für die Landwirtschaft sowie für den Vermarktungssektor keine wirtschaftspolitischen Impulse auslösen. Die bäuerlichen Betriebe haben 2011 rund 7,96 Milliarden Euro Gesamtausgaben getätigt. Diese Investitionen sind um mehr als das Dreifache höher als die Fördergelder mit 2,27 Milliarden Euro. Etwa 54% der Gesamtausgaben entfielen auf Zukäufe von der Industrie und dem Gewerbe und trugen daher sehr wesentlich zur Arbeitsplatzsicherung in diesen Sektoren bei. Allein für bauliche Investitionen wurden 860 Millionen Euro aufgewendet, für den Ankauf und die Erhaltung von Maschinen gaben die Betriebe etwa 1,19 Milliarden Euro aus. Die Bauern schaffen die Basis: Ernährung, Rohstoffe, Umwelt. Öffentliche Gelder für die Land- und Forstwirtschaft sind deshalb nicht als ausschließliche Subventionen abzuqualifizieren, sondern als Investitionen zur Sicherung der Lebensqualität und Umwelt zu würdigen.

Die EU-Kommission führte zwischen 10. und 25. März 2012 in allen 27 Mitgliedsstaaten eine Befragung über die Ernährungssicherung und Qualität der Kulturlandschaft bei rund 26.600 Personen unterschiedlicher sozialer Herkunft und in verschiedenen Altersgruppen durch. Die Ergebnisse bestäti-

gen die hohe Wertschätzung für die Arbeit der Bauern. Eine große Mehrheit der EU-Bürger stimmt den Aussagen der Agrarpolitiker zu, wonach die Landwirtschaft zur Schönheit der Regionen beiträgt (86%), einen großen Beitrag für eine gesunde Umwelt und Lebensqualität leistet (81%) und der Artenvielfalt (89%) dient. Erfreulich ist auch, dass für 96% der EU-Bürger beim Kauf von Nahrungsmitteln die Qualität Priorität hat. Für immerhin mehr als 70% spielt auch die Herkunft der Lebensmittel eine wichtige Rolle.

Die Ernährungspolitik in Österreich leistet auch einen Beitrag dazu, im Rahmen von Marktordnungsmaßnahmen, für die 2011 rund 760 Millionen Euro - ein Drittel des Agrarbudgets - ausgegeben wurden, die Lebensmittelbetriebe zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen. Wie dem Grünen Bericht 2012 zu entnehmen ist, haben 100 Betriebe davon profitiert. Österreichs Bauern sichern trotz eines erheblichen Strukturwandels bei allen wichtigen Produkten die Versorgung.

Trockenheit, Frost, Unwetter und viele Katastrophen machen neuerlich deutlich, dass die Ernährungssicherung mit qualitativ hochwertigen Produkten keine Selbstverständlichkeit ist. Die Ernährungssicherheit stellt weltweit eine der größten Herausforderungen dar.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.



Fotos: Jenewein I. & J.

Südtiroler Almwirtschaft

Referat von Dr. Paul Profanter

Bei der Internationalen Almwirtschaftstagung in Bruneck in Südtirol referierte Dr. Paul Profanter, Direktor der Abteilung Forstwirtschaft und damit zuständig für die Südtiroler Almwirtschaft, über die Almwirtschaft in seinem Land und die damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben der von ihm geleiteten Abteilung.

Die Südtiroler Almstatistik weist eine Gesamtweidefläche von 163.165 ha aus. Dies ist ein Anteil an der Landesfläche von 22%. 87.610 Tiere (das entspricht 42.176 GVE) werden jährlich gealpt, fasst Dr. Profanter die Almwirtschaft in Zahlen. Die Almwirtschaft prägt die Berglandschaft und belebt sie durch Mensch und Tier. Wanderer, Freizeitsportler und Schifahrer nutzen und schätzen die Alminfrastruktur, wie Almwege, Almausschank oder Unterkünfte. Zudem nimmt die Nachfrage nach hochwertigen Almprodukten, so der Referent, ständig zu.

Betreffend Wasserhaushalt und Erosionsschutz führte der Leiter der Forstab-

teilung aus, bewirkt die Beweidung und Weidepflege bei angepasstem Viehbesatz eine Verminderung des Oberflächenabflusses, eine Erhöhung der Speicherkapazität des Bodens sowie eine Verminderung des Schneegleitens. Daraus resultieren stabilere Hänge mit dichter Vegetationsdecke, weniger Erosionen sowie verminderte Lawinenbildung.

Das Arbeitsfeld der Forstabteilung basiert auf dem Landesforstgesetz 1996. Die Zielsetzung dieses Gesetzes ist der Schutz von Böden und Grundstücken jeglicher Art und Zweckbestimmung, insbesondere der Wälder, Bergmähder und Weiden zur Sicherstellung

ihrer Erhaltung und Stabilität. Maßnahmen dazu sind forstlich-hydrogeologische Nutzungsbeschränkung, Errichtung öffentlicher Wasserschutzbauten, Gewährung von Förderungen und kostenlose Beratung und Betreuung.

Auf Weideflächen wird die Weidezeit und Bestoßung von der Forstbehörde festgelegt. Zudem ist die Weide im Wald und auf degradierten Flächen im

Dr. Paul Profanter ist Direktor der Abteilung Forstwirtschaft beim Amt der Südtiroler Landesregierung, der auch die Almwirtschaft zugeordnet ist.



allgemeinen verboten. Ausnahmen sind genehmigungspflichtig und das Vieh muss von einem Hirten gehütet werden, wenn nicht entsprechende Zäune errichtet werden.

In der Südtiroler Almkartei, das ist eine Datenbank für Südtirols Almen, ist jede einzelne Alm mit allgemeinen Daten, Standortverhältnissen der Alm, Bewirtschaftungsformen der Weideflächen, Situation der Infrastruktur und den notwendigen Verbesserungsmaßnahmen verzeichnet. Daraus geht hervor, dass 80% der 1.739 Almen mit einem Fahrweg oder einer Seilbahn erschlossen sind; 292 Almen verfügen über keine Erschließung.

Die Förderung der Almwirtschaft erfolgt über den Ländlichen Entwicklungsplan 2007 bis 2013. Darin ist die Alpengprämie geregelt. Die Prämienhöhe beträgt 60 Euro/ha bei Melkvieh und 25 Euro/ha bei Galtviehalmen. Das Ausmaß der Gesamtprämie beläuft sich auf 2,3 - 2,6 Mio. Euro/Jahr für ca. 1.100 Ansuchen (die Kriterien für den Erhalt der Alpengprämie sind im unten stehenden Kasten zusammengefasst).

Die Förderprioritäten liegen in der Weideplanung, Weidepflege, der Sanierung bzw. dem Neubau der Almgebäude, der Errichtung der notwendigen Infrastruktur wie Wasser- und Stromversorgung sowie die Schulung und Beratung des Almpersonals.

Die Weideplanung wird vom Amt durchgeführt und besteht aus einer Analyse, in der die Hangneigung, der Pflanzenbestand und die Infrastruktur erfasst werden. Anschließend erfolgt die Erstellung des Weideplans mit einer eventuellen Wald-/Weideordnung, der Verbesserung und der gezielteren Nutzung der Weideflächen.

Unterstützung für die Almwirtschaft gibt es zudem in der Verbesse-



Durch ein Nebeneinkommen über den Almausschank kann die Erhaltung der Almen gesichert werden (o.). Die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft als integrierender Teil der Berglandwirtschaft ist Ziel der Südtiroler Landespolitik (u.).

rung der Alminfrastruktur. Für Privatalmen sind diese im Bereich der Almhütten, Heuschupfen, Almstallungen, Mistlegen, Jauche- und Güllegruben, Milchverarbeitungsräume und Almerschließungen möglich. Das Förderausmaß beträgt maximal 50% der anerkannten Kosten. Bei Körperschaftsalmen werden Zuschüsse für Almhütten, Heuschupfen, Almstallungen, Entsteinungen, Entstrauchungen, Koppelweiden und Wald-/Weidetrennungen, Wasserleitungen sowie Almerschließungen ausbezahlt. Das Förderausmaß beträgt in diesen Fällen maximal 70% der anerkannten Kosten.

Der Ausblick und die Ziele der Almwirtschaft in Südtirol sind eine zeitgemäße Bewirtschaftung, die Auf-

rechterhaltung der Almwirtschaft als integrierender Teil der Berglandwirtschaft sowie als alternative Produktions- und Einkommensschiene und die Erhaltung und Pflege der Almlandwirtschaft als Kulturlandschaft.

Dr. Profanter schloss mit den Worten: „Nur ein Gleichgewicht zwischen Pflege der Kulturlandschaft und Möglichkeit zur Erzeugung von hochwertigen, innovativen Produkten, gibt einer multifunktionalen Bergland- und Almwirtschaft Sinn. Gebirgs- und Almregionen sind besonders empfindliche Räume. Sie haben nur dann eine nachhaltige Zukunft, wenn sie Lebens-, Wirtschafts- und Kulturräume bleiben und nicht zum Museum werden“.

DI Johann Jenewein

Ländlicher Entwicklungsplan 2007-2013 - Alpengprämie

Kriterien:

- Alpengdauer: mind. 60 Tage
- maximale Bestoßung: 0,4 GVE/ha
- die Weidefläche darf nicht gemäht werden
- keine Planierungen und keine Erdbewegungen
- kein Herbizid- und Handelsdüngereinsatz
- das Vieh muss vom Hirten überwacht werden



Bäuerinnen und Bauern, die ihr Einkommen am Hof erwirtschaften, schauen mit Zuversicht in die Zukunft.

Fotos: Jenewein I. & J.

Almen gehören zu den Alpen. Sie sind seit Jahrhunderten Teil des bäuerlichen Lebens und ein wesentlicher Wirtschafts- und Lebensraum. Die Entwicklung der Almen hängt eng mit der Entwicklung der Heimbetriebe zusammen. Almpolitik ist daher ein wesentlicher Teil der Landwirtschaftspolitik und in weiterer Folge der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Almpolitik braucht Bewusstsein und Perspektiven für die Bauern. Dr. Siegfried Rinner, Direktor des Südtiroler Bauernbundes, stellte im Rahmen der Internationalen Almwirtschaftstagung in Bruneck in Südtirol die drei Säulen der Südtiroler Landwirtschaft vor und setzte sie in Bezug zur Almwirtschaft.

Zeit für Almen?

Referat von Dr. Siegfried Rinner

Die Südtiroler Landwirtschaft besteht aus den drei Säulen Milchwirtschaft, Apfelproduktion und Weinwirtschaft, führte Siegfried Rinner in seinem Vortrag aus.

Die Südtiroler Milchwirtschaft verfügt derzeit über 5.265 Betriebe, die eine

Milchmenge von 379 Mio. kg produzieren. Der Milchpreis in der Höhe von rd. 50,70 Cent/kg ist sehr gut, wird von den Bauern aber dringend gebraucht, betonte Rinner. Dennoch geben jedes Jahr mehr als 100 Betriebe die Milchproduktion auf. Einer der Gründe, so der Referent, liegt in der Struktur, denn ca. ein Drittel der Betriebe produziert weniger als 100 kg Milch pro Tag, was 5 bis 6 Kühen entspricht. Es ist die große Aufgabe der Agrarpolitik Wege zu finden, die auch diesen Betrieben eine Zukunftschance geben.

Die zweite Säule der Südtiroler Landwirtschaft ist die Apfelproduktion. Auf rd. 20.000 ha werden Äpfel produziert,

wobei 50% der landwirtschaftlichen Wertschöpfung im Obstbereich erzielt werden. Südtirol ist das wettbewerbsstärkste Apfelanbaugebiet Europas.

Die Weinwirtschaft kann auf eine Anbaufläche von rd. 5.000 ha verweisen, auf denen die meistprämiierten Weine in Italien hergestellt werden, erklärte der Referent nicht ohne Stolz.

Beim Betrachten aller Sparten ist ersichtlich, dass die Konzentration auf die Herstellung qualitativ hochwertiger Produkte der einzig gangbare Weg für das Berggebiet ist.

Als weiteres Standbein bezeichnet Rinner den Agrotourismus. 1.600 bäuerliche Beherbergungsbetriebe werden



Dr. Siegfried Rinner, Direktor des Südtiroler Bauernbundes, stellte die drei Säulen der Südtiroler Landwirtschaft vor.

Die Verabreichung von Speisen und Getränken, wie beim „Törggelen“, ist für die Südtiroler Landwirtschaft eine wesentliche Einkommensquelle.



unter der Marke des Südtiroler Bauernbundes, dem roten Hahn, geführt. Darin enthalten sind die Beherbergung, die Verabreichung von Speisen und Getränken, die bäuerlichen Produkte und neu das bäuerliche Handwerk am Hof.

Die Betriebe waren im Stande, zwischen 1999 und 2011 die Nächtigungs-zahlen von 797.000 auf 2 Mio. fast zu verdreifachen. Südtirol setzt sehr stark auf diesen Bereich und ist bestrebt, ihn in Zukunft noch weiter auszubauen, da nach wie vor großes Potential vorhanden ist.

Siegfried Rinner gab folgende De- vise aus: „Die Landwirtschaft muss sich verändern um Bestand zu haben. Entscheidend ist nicht was, sonder wie ich produziere um die Chancen am Markt zu nützen!“

Die Aus- und Weiterbildung spielt in diesem Zusammenhang eine ganz we-

sentliche Rolle, weshalb in Zukunft noch mehr als bisher in diesen Bereich investiert werden muss.

Im fünfjährigen Rhythmus führt der Südtiroler Bauernbund eine Befragung unter den Bauern und Bäuerinnen durch, um eine umfangreiche Analyse seiner Arbeit zu erhalten. Die Ergeb- nisse zeigen, dass die Vollerwerbsbe- triebe und jene, die ihr Einkommen am Hof erwirtschaften mit mehr Zuver- sicht in die Zukunft blicken als die Nebenerwerbsbetriebe, die „auswärts“ ihr Haupteinkommen erwirtschaften.

Daraus leitet Rinner die Strategie des verstärkten Zuerwerbs am Betrieb ab. Diesen Weg, so Rinner, wollen auch die Bäuerinnen und Bauern gehen.

Eine Umfrage unter den Almauftrei- bern im Vinschgau im Jahr 2007 kam zum Ergebnis, dass ein Großteil von ih- nen „nicht die Absicht hat, die Alpeng aufzugeben“. Für die weitere Bewirt- schaftung der Almen wurden folgende wesentlichen Voraussetzungen ge- nannt:

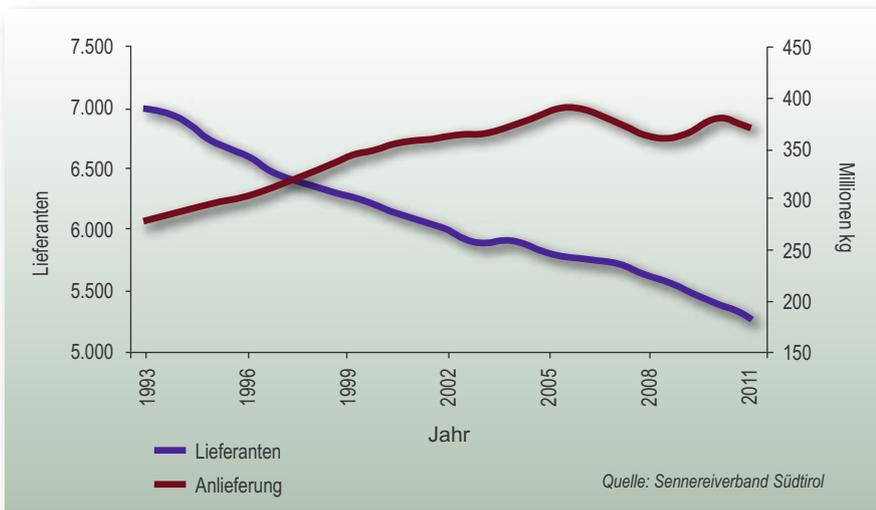
- Wegerschließung
- qualifizierte Senner
- gute Hirten
- wirtschaftliche Rentabilität
- Förderungen
- Kosten pro gealpte Kuh dürfen nicht steigen.

Wieder nahm Rinner die Politik in die Pflicht, für diese Anforderungen den entsprechenden Rahmen zu schaf- fen. Die Almpolitik braucht einen ge- sellschaftlichen Konsens und eine in- tensive Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren.

Siegfried Rinner schloss seine Aus- führung mit dem Appell, dass sich die Agrarpolitik noch mehr hinter die Alm- wirtschaft stellt, denn nur durch die Bündelung aller Kräfte kann die Alm- wirtschaft und die Berglandwirtschaft auch in Zukunft bestehen.

DI Johann Jenewein

Entwicklung der Anzahl der Milchlieferanten sowie der Milchanlieferung in Südtirol zwischen 1993 und 2011.



Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagrafik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

 **ELIN Wasserwerkstechnik**
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7 m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at

ARGE Heumilch-Fibel und großer Erfolg beim „Kasermndl“

Die neue ARGE Heumilch-Fibel schafft Bewusstsein, welchen Beitrag die heimischen Heumilchbauern zum Erhalt der Kulturlandschaften leisten. Gemeinsam mit Prof. Konrad Pagitz vom Botanischen Institut der Universität Innsbruck veröffentlichte die ARGE Heumilch die neue Wiesen-, Weiden- und Almenfibel „...wo Heumilchkühe genüsslich grasen“. Leser haben die Möglichkeit, auf mehr als 80 Seiten 50 verschiedene Pflanzengesellschaften zu entdecken. Die Broschüre kann unter <http://www.heumilch.at/aktuelles/wiesen-weiden-almenfibel> kostenlos bestellt werden.

Das hohe Niveau der österreichischen Heumilchwirtschaft wurde beim traditionellen Qualitätswettbewerb im Rahmen der Wieselburger Messe eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Zwei ARGE Heumilch-Betriebe aus Vorarlberg ergatterten drei Kasermndl in Gold und damit die höchste Auszeichnung: Die Dorfsennerei Schlins-Röns erhielt zwei Kasermndl in Gold für ihre „Sennereibutter“ und den „Ziegenschnittkäse“. Ein weiteres Kasermndl in Gold ging an die Sennerei Sibratsgfall für den „Sibratsgfaller Bergkäse 12 Monate gereift“.

Außerdem vergab die Jury 27 Goldmedaillen an ARGE Heumilch-Betriebe - sechs mehr als im Vorjahr. Fünf Silber- und zwei Bronzemedaillen runden den Erfolg ab. Andreas Geisler von der ARGE Heumilch: „Das Ergebnis bei diesem traditionsreichen Wettbewerb untermauert das außergewöhnlich hohe Qualitätsbewusstsein und die große Innovationskraft unsere Heumilch-Betriebe. Darüber hinaus sind die Auszeichnungen Ansporn, auch in Zukunft voll auf Qualität zu setzen.“



Fotoquelle: energiebau

Blumenwiese statt Maiswüste

Biogasanlage und Maisfeld gehören heute meistens noch zusammen. Doch es geht auch anders, die „Vermaisung“ der Landschaft könnte schon bald ein Ende haben. In aktuellen Versuchen in verschiedenen

Teilen Deutschlands erweist sich gerade eine ökologisch wertvolle Wildpflanzenmischung als durchaus attraktive Alternative - denn deren Energie ist am Ende nicht teurer als jene aus Maispflanzen.

Im Jahr 2009 wurden in Deutschland Versuchsflächen eingerichtet, auf denen eine Saatgutmischung von 25 verschiedene Pflanzenarten ausgebracht wurde. Fünf Jahre werden die Pflanzen auf den Äckern jeweils wachsen: Im ersten Jahr dominieren die Sonnenblume und die Malve, im zweiten Jahr folgen vor allem weißer und gelber Klee, außerdem Buchweizen, Eibisch, Wegwarte, Wilde Möhre, Königskerze, Lichtnelke, Flockenblume und Luzerne. Der Energieacker wird so zum wertvollen Biotop.

Die Erfahrungen sind bislang in jeder Hinsicht erfreulich: Die Flächen lassen sich mit herkömmlicher Landtechnik bewirtschaften und die Erträge der Blumenwiese erreichen beachtliche 50 bis 70 Prozent des Referenzertrags eines Maisfeldes. Trotz des Minderertrags ist die Blumenwiese dem Mais wirtschaftlich mindestens ebenbürtig, denn es stehen der geringeren Ausbeute pro Hektar auch beträchtliche Einsparungen gegenüber: Zum einen werden die Pflanzen nur einmal ausgesät, ehe fünf Jahre lang geerntet werden kann - das spart Saatgut und Maschinenzeiten. Zum zweiten entfallen die Kosten für Dünge- und Spritzmittel komplett, weil die Wildpflanzen ohne Agrochemie auskommen. Auch aus ökologischer Sicht hat die bunte Blumenmischung damit jede Menge Vorteile: Sie fördert die Artenvielfalt, indem sie einen Rückzugsraum für Wildtiere schafft, sowie Nahrung für Bienen und Hummeln liefert.

Bauern für Verdoppelung der Anzahl der Bio-Betriebe bereit

Sechs Prozent der konventionellen Bäuerinnen und Bauern Österreichs wollen bei guten Förderbedingungen „sehr sicher“, 27 Prozent „eventuell“ auf biologische Landwirtschaft umstellen. Das ist das Ergebnis einer von BIO AUSTRIA veröffentlichten Umfrage unter konventionellen Landwirten in Österreich. Österreichische Bäuerinnen und Bauern sind damit bereit für eine Verdoppelung der Anzahl der Bio-Betriebe. Entscheidend dafür wird es sein, dass im Rahmen des neuen Österreichischen Programms für Ländliche Entwicklung (ÖPUL) ab 2014 die vielfältigen Umweltleistungen der Biobäuerinnen und -bauern angemessen abgegolten werden.

Bio weckt Kindheitserinnerungen

Im Auftrag der AMA-Marketing fragte Sensor-Marktforschung Bio-Gelegenheitskäufer und intensive Bio-Käufer, warum sie biologische Produkte kaufen. Vier Motive haben sich dabei herauskristallisiert: erstens der Genussaspekt beim Verzehr von Bio-Produkten, weiters der Wunsch, seiner Gesundheit und seinem Körper etwas Gutes zu tun und schließlich die Rückbesinnung auf Kindheitserinnerungen und die ursprüngliche Ernährung am Land. Außerdem wollen Bio-Konsumenten auch ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt, der nachhaltigen Landwirtschaft oder dem Tierschutz gerecht werden und greifen daher zu Bio-Produkten.

Langschwert Dieselaggregate

A-3434 Tübingen | +43 (0)2273 27401 | www.dieselaggregate.at

Made in E.U.

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!

40kVA IVECO L1W3040 1.500U/min

LISTER HETTER HONDA LOMBARDINI IVECO



17. ÖSTERREICHISCHER BIOMASSETAG

**Motto: Energie(selbst)versorger
Landwirtschaft und Gemeinde**

Termin: 22.-24.10.2012, Schloss Krastowitz, Klagenfurt

Programm

Mit eigenem Gemeindetag und Heizwerke-Betreiberstag

Energie(selbst)versorger Landwirtschaft und Gemeinde

17. Österreichischer Biomassetag vom 22. bis 24. Oktober 2012

Vom 22. bis 24. Oktober 2012 stehen im Klagenfurter Bildungshaus Schloss Krastowitz die Zeichen ganz auf erneuerbare Energien. Dabei setzt der 17. Österreichische Biomassetag den Schwerpunkt auf Energie(selbst)versorgung in der Landwirtschaft und den Gemeinden. Neben künftigen Herausforderungen für den Beitrag von Biomasse zur Energiewende stehen vor allem konkrete Umsetzungsbeispiele und wirtschaftliche Betrachtungen im Mittelpunkt. Für Bürgermeister und Entscheidungsträger des ländlichen Raums wurde ein eigener Gemeindetag

eingerrichtet. Einige Konferenzthemen im Überblick:

- Bioenergie im Spannungsfeld – Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit
- Wärme, Strom und Treibstoffe – Leistungen aus Land- und Forstwirtschaft
- Meine Gemeinde als Kraftwerk – Erfolgsfaktoren in der Energiewende
- Öl raus, Biomasse rein – wirtschaftliche Betrachtung

• Fachexkursionen zu herausragenden Bioenergie-Projekten in Kärnten.

Die Veranstalter - der Österreichische Biomasse-Verband und die Landwirtschaftskammer Kärnten - erwarten mehr als 500 Teilnehmer aus Österreich und dem benachbarten Ausland. Als Zielgruppen werden Vertreter aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, erneuerbare Energien, Gemeinden, Landtechnik, Maschinenringe und Lohnunternehmer, Betreiber von Biomasseanlagen, Energie- und Umweltberater, Lehrer, Vertreter der Behörden sowie Maschinen- und Anlagenhersteller angesprochen. Weitere Informationen zur Veranstaltung sind auf der Homepage des Österreichischen Biomasse-Verbandes zu finden. Die Anmeldung zum Biomassetag ist unter folgendem Link ab sofort online möglich: <http://www.biomasseverband.at/registrierung>.



ifz
Lehr- und Forschungszentrum
Landwirtschaft
www.raumberg-gumpenstein.at

7. Fachtagung für Schafhaltung

gemäß Fortbildungsplan des Bundes

raumberg
gumpenstein

Herausforderungen an die Lammfleischherzeugung

9. November 2012
Grimmingsaal
IFZ Raumberg-Gumpenstein

Fachtagung für Schafhaltung, 9.11.2012

Herausforderung an die Lammfleischherzeugung

Am 9. November 2012 ladet das Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein zur 7. Fachtagung für Schafhaltung ein. Das detaillierte Programm und die online-Anmeldung steht unter folgendem Link zur Verfügung: www.raumberg-gumpenstein.at

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!





AUSZEICHNUNGEN FÜR NEUN OÖ LANDWIRTE

HOFTAFELN FÜR DIE SUPERSTARS UNTER DEN AMA-GÜTESIEGEL-BETRIEBEN

Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich und AMA-Vorstandsvorsitzender Günter Griesmayr verliehen an neun Unternehmen aus Oberösterreich die AMA-Hoftafeln. Geehrt wurden neun Betriebe der Schweine- und Rinderbranche, die die regelmäßigen Kontrollen ohne Beanstandung und ohne eine einzige Abweichung von den Vorgaben absolvieren konnten.



Dass Muttertiere ihre Jungtiere verteidigen ist ein natürliches Verhalten.

Fotos: Etzer

Verhaltensweisen unserer Nutztiere und ihre Motivation

Maria Etzer

Auch wenn wir glauben, unser Vieh gut zu kennen, so kann uns ihr Verhalten manchmal verwundern. Hier ist unsere Beobachtungsgabe besonders gefragt, denn die Gründe für ein bestimmtes Verhalten können vielfältig sein. Bereits eine Kleinigkeit kann Angstverhalten oder Aggression auslösen. Möglicherweise hängt es mit Erfahrungen im Stall des Vorbesitzers zusammen oder aber unser Umgang mit dem Vieh muss verbessert werden. Oder aber das Vieh ist krank und drückt den Schmerz in schreckhaftem bzw. aggressivem Verhalten aus.

Die Steuerung des Verhaltens der Säugetiere ist multifaktoriell. Ob und welches Verhalten beim Zusammen-

treffen einer bestimmten inneren und äußeren Situation ausgelöst wird, hängt von Merkmalen der momentanen Umgebung und von inneren Faktoren (Geschlecht, Alter, sozialer Status, Erfahrungen, genetische Disposition, kognitive Fähigkeiten, emotionaler und physiologischer Zustand) ab. Daher kann ein gesetztes Verhalten nicht auf bestimmte Faktoren reduziert werden.

GRANDIN Temple führt in ihrem Buch vier Basis- oder Primäremotionen an, nämlich die Wut, den Jagdtrieb, die Angst und die Neugier/Interesse/Vorfreude. Weiters gibt es bei den meisten Tieren vier soziale Basisemotionen, die sexuelle Anziehung, die Trennungsangst (zwischen Mutter- und Jungtier),

die soziale Bindung und die Freude am Spielen und Herumbalgen. Gefühle ermöglichen den Lebewesen erst das Überleben. Wenn wir uns auch bewusst sind, dass jedes Tier anders ist, so gibt es dennoch allgemeine, zumindest richtungsweisende Verhaltensmuster.

Angstmotiviertes Verhalten

Angstmotiviertes Verhalten tritt häufig bei ängstlichen, schreckhaften Tieren auf, vor allem wenn sie misshandelt wurden oder werden. Die Angsterinnerungen werden in Bildern, Geräuschen, Berührungen oder Gerüchen gespeichert. Sieht das Tier ein Objekt, das es mit dieser Angsterinnerung in >



Beim Weidegang wird die Sozialstruktur sichtbar. Das Bedürfnis nach Geselligkeit ist den Tieren angeboren.

Verbindung bringt, tritt angstmotiviertes Verhalten ein. Dieses Verhalten kann zumeist durch einen guten Umgang mit dem Tier verhindert werden. Ein gewisses Maß an Angst ist jedoch wichtig, denn sie kann die Aggression hemmen. Tiere, aber auch Menschen mit einem sehr niedrigen Angstlevel können gefährlich werden. Angst führt andererseits auch dazu, dass das Tier angreift. Schafe etwa drücken ihre Angst aus, indem sie mit dem Vorderfuß stampfen, zittern, angstvoll blöken, sich zusammendrängen oder flüchten.

Aggressionsmotiviertes Verhalten

Hingegen kommt aggressionsmotiviertes Verhalten eher bei aktiven, dominanten Tieren vor. Auf diese Weise werden Ränge ausgemacht, kämpfen die Tiere um Geschlechtspartner oder Nahrungsquellen. Aber auch körperliche Beschwerden, drohende Gefahr, schlechte Haltung, fehlende Sozialisation und Erziehung können Ursachen sein. Tiere, die allein aufwachsen, zei-

gen oft ein stark aggressives Verhalten, da sie die Regeln des sozialen Zusammenlebens nicht lernen konnten. Beispiele für aggressionsmotiviertes Verhalten: Ein Stier verteidigt seine Herde, daher wird er Menschen, die zu „seinen“ Rindern gehen wollen, angreifen. Sogar die Bauersfamilie selbst kann davon betroffen sein. Ein Stierkalb, das keinen Kontakt zu seinen Artgenossen aufbauen konnte, wird später einmal Menschen angreifen. Da es nur unter Menschen aufgewachsen ist, sieht es die Menschen als seinesgleichen an. Anstatt mit einem anderen Stier auszufechten, wer der Dominantere ist, greift er den Menschen an, der ihn aufgezogen hat. Daher ist es sehr wichtig, dass Stierkälber unter ihresgleichen aufwachsen. Die männlichen Herdenbeschützer sind jedoch durch ihre Rolle immer etwas mit Vorsicht zu genießen. Weibliche Tiere gehen seltener zum Angriff über, außer um ihre Jungen zu verteidigen, besonders gegenüber nicht vertrauten bzw. fremden Leuten. Wird zum Beispiel das Stampfen und Senken

des Kopfes bei den Schafen und Ziegen, das Hörnerzeigen (auch bei enthornten Tieren) und Senken des Kopfes bei Ziegen, Schafen und Rindern von den fremden Menschen übersehen, so können die Tiere, wenn sie die Möglichkeit haben, zum Angriff übergehen.

Tiere können ihre Aggressionen auch unterdrücken. Die Beißhemmung beim Hund ist ein Beispiel dafür. Schweine jedoch haben diese Beißhemmung nicht, hier sorgt normalerweise ein erwachsener Eber für Ordnung und Ruhe.

Sozialmotiviertes Verhalten

Das Bedürfnis nach Geselligkeit ist den Tieren angeboren. Neben den genetischen Faktoren prägt die Umgebung den Umfang dieses Bedürfnisses. Beispiele für sozialmotiviertes Verhalten: Rinder grasen am liebsten mit Rindern, mit denen sie aufgewachsen sind. Zudem zählen Spiel und gegenseitige Körperpflege zu sozialmotiviertem Verhalten. Auch die Aufzucht der Jungen gehört zu dieser Gruppe, wobei die Verteidigung der Jungen durchaus aggressiv ausfallen kann.

Die Schmerzmotivation kann nicht immer von der Angst- bzw. Aggressionsmotivation unterschieden werden. Auch der Schmerz findet seinen Ausdruck in Angst oder Aggression. Dies geschieht besonders dann, wenn die Tiere nicht in Freiheit leben und daher die Möglichkeit des Rückzugs nicht gegeben ist. Besonders unsere Nutztiere, die ja Beutetiere sind, verbergen ihren Schmerz. In freier Wildbahn stellt das sichtbare Zeigen einer Verletzung eine größere Gefahr dar, gefressen zu werden. Bei Schafen und Ziegen kann etwa das Zähneknirschen ein Zeichen von Schmerz sein.

Neugiermotiviertes Verhalten

Neugiermotiviertes Verhalten ist angstbesetzt, wenn das Neue unerwartet

Das typische Ausdrucksverhalten zeigen auch enthornte Tiere.

auftritt, vor allem für ängstliche und schreckhafte Tiere. Kann das Tier das Neue langsam und freiwillig erkunden, läuft dies normalerweise ohne Zwischenfälle ab. So wühlen Schweine neugierig in einem neuen Haufen Einstreu oder Rinder beobachten auf der Weide interessiert vorbeikommende Wanderer. Neues kann aber auch zu einem Meideverhalten führen. So können etwa Rinder in einer ungewohnten Umgebung plötzlich unberechenbar reagieren.

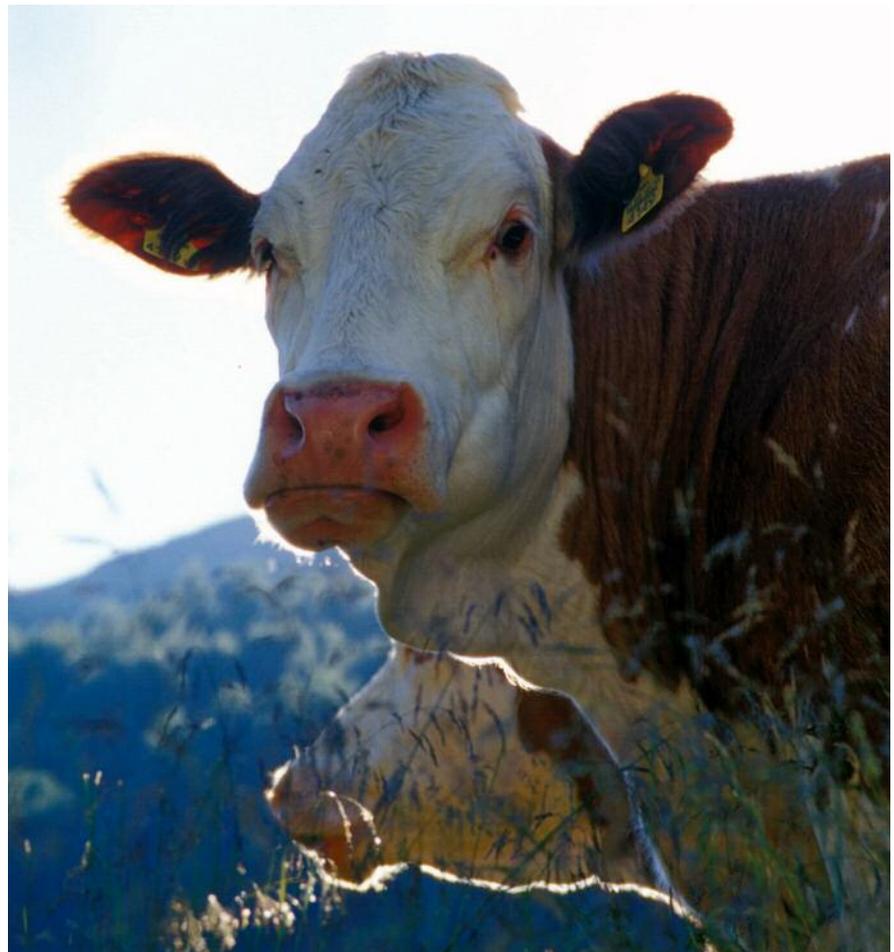
Instinktive oder feste Verhaltensmuster sind im Gehirn gespeichert und werden, abgesehen vom Geschlechtstrieb, nicht von Hormonen gesteuert. Sie werden durch einen Schlüsselreiz ausgelöst. So zeigt der Stier seine Drohgebärde. Der Mensch kann manche dieser festen Verhaltensmuster nachahmen, um seine dominante Stellung dem Tier gegenüber sicherzustellen. Ein bissiges Schwein zeigt sich dem Menschen gegenüber unterwürfig, wenn ihm ein Brett seitlich gegen den Hals gehalten wird. Es ist dies die Stelle, wo es von einem dominanteren Artgenossen gebissen werden würde. Auch das Säugen von Jungtieren ist ein festes Verhaltensmuster.

Lösen verschiedene Motivationen ein Verhalten aus, so spricht man von gemischten Motivatoren, etwa wenn Angst mit Neugier, Sexualtrieb oder Mutterinstinkt auftritt.

Abnormes Verhalten aufgrund von negativen Umwelteinflüssen

Abnormes Verhalten aufgrund von negativen Umwelteinflüssen lässt sich sehr schwer wieder abstellen. So können Schweine zum Stangenbeißen, Rinder zum Zungenschlagen anfangen oder andere Stereotypen entwickeln. Unter stereotypes Verhalten wird das Wiederholen von motorischen Abläufen über einen längeren Zeitraum verstanden. Oft hängt es mit der Haltung zusammen. Hat ein Tier einmal damit angefangen, ahmen es auch andere nach.

Aber es gibt auch abnormes Verhalten aufgrund von genetischer Veranla-



gung. So manche Irrwege und deren Resultate in der selektiven Züchtung gehören hier eingeordnet. Tiere, die wohl die erwünschten körperlichen Merkmale aufweisen, können etwa aggressiver oder ängstlicher in ihrem Verhalten sein. Die Herauszüchtung von körperlichen Merkmalen geht mit der oft unbeabsichtigten Herauszüchtung von psychischen Eigenschaften einher.

Auch die futtermotivierten Verhaltensweisen sind sehr wesentlich. Die Jungen müssen erst lernen, was für sie bekömmlich ist.

Angeborene Auslösemechanismen

Angeborene Auslösemechanismen: Bestimmte Situationen lösen Schlüsselreize aus. Angst und Stress können Abwehr auslösen, so durch unangenehme Oberflächen, unübersichtliche Situationen, uneinschätzbare Annäherung durch unbekannte Lebewesen oder ungewohnte Berührung. Um solche Belastungssituationen zu beenden, haben die Tiere vier Möglichkeiten: Flucht,

Kampf, tot stellen/erstarren oder Flirt, etwa durch vorsichtiges Beschnuppern bis hin zur Spielaufforderung. ☺

Literatur:

Etzer, M. (2007): Voraussetzungen und Möglichkeiten, Nutztiere in kleinbäuerlicher Struktur als bereichernd und heilsam zu erleben. Hausarbeit iRd Univ. Lehg. „Tiere als Therapie“, Vet. Med. Univ. Wien.

In der nächsten Ausgabe lesen Sie von Maria Etzer: „Die gute Eingewöhnung in den bäuerlichen Alltag“.

Marie Etzer ist diplomierte Sozialarbeiterin, akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Pädagogik und Therapie sowie zertifizierte Kräuterpädagogin. Neben ihren Tätigkeitsbereichen in der Land- und Almwirtschaft sowie (Natur)Pädagogik schreibt Maria Etzer Beiträge für Fachzeitschriften.



Heimfahrt mit dem Alpwagerl (ca. 1967).
Straße bei der Weitau in Richtung Going.

BUBENSTREICH BEIM ALMABTRIEB

Lebenserinnerungen von Josef Wörgötter Folge 4

Auf den Beginn der Herbstzeit freute sich die Schuljugend vor allem auch wegen der gegen Ende September zu erwartenden „Almfahrten“ (Almabtriebe), die damals ja noch unbehindert durch Motorfahrzeuge stattfinden konnten. Voraus die Geißen, welche auf kaum einer Alm fehlten, getrieben vom Kühbuben und, soweit auf der betreffenden Alm vorhanden, dem „Geißer“ (Geißbuben), denen in der Regel die aufgebüschten und das Geläut tragenden Kühe folgten. Der dumpfe Klang der bauchigen großen „Tuschglocken“ bzw. der länglichen „Keil“ gab bei einem gut zusammengestimmten „Geläut“ gemeinsam mit den heller tönenden, in der Form den Kirchenglocken ähnlichen „Speisglocken“ ein harmoni-

sches Klangbild, wenn die Glockenkühe zügig einherschritten. Man hatte dabei echt das Gefühl, dass die Glocken und Buschen von den Kühen mit Stolz getragen wurden. Untermalt wurde das Glockengetön durch die „Schalpern“ und Speisglöcklein, welche die Hälse des Galtviehs und der Geißen zierten. Zwischen diesen und dem nachfolgenden Kuh- und Jungvieh, wo meistens auch der Stier nicht fehlte, der zur Feier des Tages einen alten Melkhut als Glocke trug, gingen weitere Treiber. Den Schluss bildete meistens der Melker, der im Bekanntenkreise die „Schnaps-glocke“ (Flasche) herumreichte oder die Sennerin, so ferne diese Weibsperson nicht weiter hinten mit dem Nachtreiben der Schweine beschäftigt war,

was allerdings nur beim Abtrieb von näher gelegenen Almen geschah. Für sehr lange Wegstrecken bis zum Heimhof fehlten den „Almfaken“, wenn sie auch den Sommer über viel im Freien herumliefen, doch die Voraussetzungen. Sie wurden deshalb in solchen Fällen in Kisten auf einem der „Alpwagerl“ befördert. Diese pferdegezogenen Gespanne, kleine vierrädrige eisenbeschlagene Leiterwägelchen, bildeten für gewöhnlich den Abschluss einer Almfahrt, kamen aber immer noch vor dem „Fakentrieb“, wenn es einen solchen gab. Auf den Alpwagerln waren all die Dinge verstaut, die im Sommer nötig waren und nicht auf der Alm überwintern konnten, wie die Truhen der Alminger, das kleinere Milch- und

Kochgeschirr, Butterkübel (Rührkübel), Bettzeug usw. Auf dem Gefährt saß auch meistens der Putzer, da es sich bei diesem, für die Pflege der Almweiden wichtige Person, oft um ältere Männer handelte.

Uns Kinder interessierte vom Almpersonal am meisten die Sennerin oder die „Schoßdirn“ (Sennerin in einer Almhütte, wo Schweizerkäse bzw. Bergkäse erzeugt wurde). Von diesen Weibspersonen hofften wir immer einige der begehrten „Almnüßl“ zu ergattern.

Nachdem damals noch das gesamte Almvieh auf der Straße getrieben wurde und ein Großteil der Almen für die Bauern des Bereiches St. Johann, Oberndorf, Reith, Going, Ellmau, Scheffau und Söll bis hinaus in „Ausland“ (wobei der Raum um Kirchbichl, Wörgl gemeint war) in Richtung Fieberbrunn lag, rissen die Almfahrten an gewissen „Treibtagen“ (Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag) um die Mittagszeit kaum ab. Zum Gaudium von uns Buben, wenn wir zeitgerecht aus der Schule kamen. Sonst hatten es die Lehrpersonen in diesen Stunden nicht leicht. Sobald in der Ferne das Geläute von Almvieh zu hören war, konnte uns der interessanteste Unterrichtsstoff nicht mehr fesseln. Es gab dann keine größere Strafe, als während des Vorbeizuges der Almfahrt sitzen bleiben zu müssen. Das war aber nur selten der Fall. Meistens durften wir ja vom Fenster aus das fröhliche Treiben auf der Straße beobachten. Nicht immer ging es bei dem Abtrieb aber lustig zu. War im abgelaufenen Jahr jemand aus dem Hause des Almbauern gestorben, so trugen die Kühe Kränze mit schwarzem Papierbehang. War auf der Alm ein Stück Vieh abgestürzt oder sonst zu Tode gekommen, man war also „unreimig“ gewesen, so gab es überhaupt kein „Aufbüscheln“ und keine lustige Heimfahrt.

Die schön aufgebüschten Almfahrten zogen uns Buben aber natürlich außerhalb der Schule magisch an. Dabei gab es einen Sport, den sich besonders die Dorfbuben gerne leisteten. Es ging dabei darum, von den Almbuschen möglichst viele der bunten Papierbänder zu „rupfen“. Dies weniger der Papierfransen wegen als vielmehr um die „Schneid“ zu beweisen, denn die Viehtreiber pass-



Neben Arbeit und Schule gab es für die jungen Burschen auch Badefreuden an der Fieberbrunner Ache (ca. 1932).

ten höllisch auf und waren beim Austeilen von Schlägen nicht zimperlich, wenn sie die Übeltäter erwischten. Den schönsten Anblick boten jene Almfahrten, wo sich auf den Wipfeln der von den Kühen getragenen Lärchen- oder Latschenbuschen weiße Hahnenfedern wiegten. Der Traum von uns Buben war, einen solcherart geschmückten Wipfel zu rauben. Und dann war es so weit! Von Almdorf aus näherte sich eine wunderschön aufgebüschelte Herde rot-weiß gefärbten Pinzgauer Viehs. Die weißen Hahnenfedern, auf dem Wipfel der Buschen waren zwei, spielten im Wind. Uns Buben wurde der Mund wässrig. Ich dachte mir: „Jetzt oder nie!“ Geschehen muss es, bevor der Trieb die Bahnunterführung passiert. Ich stellte mich etwas erhöht vor den „Durchlass“ unterhalb unserer Behausung auf und hoffte, es möge eine der Buschenträgerinnen in erreichbare Nähe kommen. Das Glück schien mir hold - eine geschmückte Kuh rupfte sogar auf meiner Seite einige Maul voll Gras ab. Die Federn neigten sich dadurch geradezu einladend meinen rasch zupackenden Händen entgegen. Mit der so recht leicht ergatterten Beute lief ich den kurzen Hang hinauf und davon, während ein schon etwas älterer Treiber die Missetat bereits gesehen hatte und stockschwingend und schimpfend hinter mir herlief. Aber natürlich war ich schneller und konnte mich so in Sicherheit bringen. Eigentlich war ich hinterher über diesen Erfolg gar nicht so glücklich! Vielleicht wurde mir be-

wusst, dass dieser Streich genau betrachtet eine Gemeinheit war, ich hatte ja in diesem Jahr als Zwölfjähriger bereits erste Almerfahrten gesammelt. Einige Jahre später, selbst Alminger, sah ich dann die Sache noch besser von der anderen Seite, als wir wochenlang mit Liebe bei der Vorbereitung zum Aufbüscheln unsere Freizeit opferten.

Diese meine „Schandtat“ hatte übrigens ein gutes halbes Jahr später ein Nachspiel. Als ich das am Faistenbichl gelegene Bauernhaus, meine Dienststelle, betrat, kam mir im Hausgang ein älterer Mann entgegen, der mir sofort irgendwie bekannt vorkam. Darüber nachzudenken blieb mir aber erspart, denn er schrie mich an, kaum dass er meiner ansichtig wurde: „Du bist ja der Lausbua, der mir voriges Jahr beim Heimfahren den schönen Buschen mit den Hahnenfedern gerupft hat! Soll ich dir gleich die Ohren ausreißen, du Lauser?“ Soweit kam es dann allerdings nicht

In der nächsten Folge lesen Sie „Kühbub auf der Farmanger-Alm“.

Aus dem Buch
SOMMERFREI -
LEBENSER-
INNERUNGEN
von Josef
Wörgötter.
Das Buch ist
vergriffen.





Vielfalt statt Einfalt

Zertifikatslehrgang für Hirten und Almpersonal

Fotos und Text: DI August Bittermann

Beim vierten Block des Zertifikatslehrgangs für Hirten und Almpersonal in Niederösterreich standen vielfältige Aufgaben im Vordergrund.

Weidezäune müssen ausbruchssicher sein und gehören täglich kontrolliert, einen fachlich fundierten und praxisorientierten Beitrag dazu brachte Reinhard Gast-

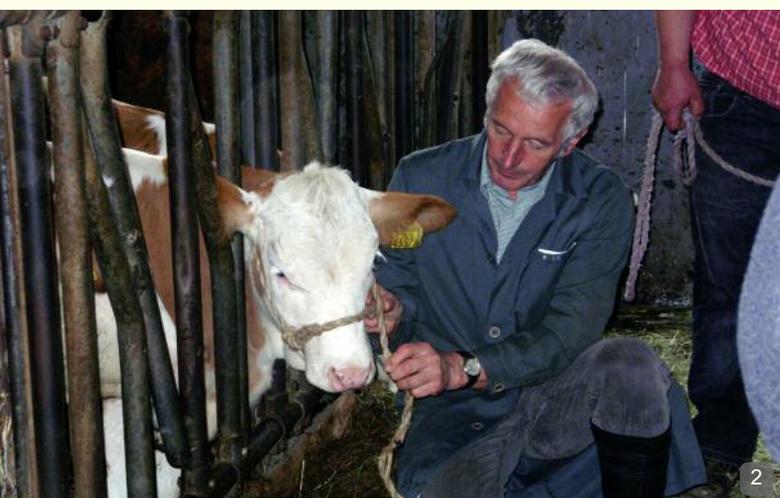
ecker von der LK Niederösterreich (1). Es ist doch alles so einfach, zumindest wenn es Hubert Kostersitz von der Bergbauernschule Hohenlehen macht. Er zeigte wie man Rindern ein Halfter anlegt, diese vorführt, Fieber misst, Hufe kontrolliert und vieles mehr und schon unter dieser Anleitung war es auch für die Teilnehmer kein Mirakel mehr. Man spürte direkt die Freude und den Stolz über die geschaffte Herde (2).

Damit unsere Weidetiere nicht verdursten und nicht über den Zaun springen müssen, wurden mit Martin Six von der Bergbauernschule Hohenlehen ein Trog

und ein Weidetor hergestellt. Mit Stolz präsentieren die Teilnehmer ihr gemeinsames Werk (3, 4).

Aus Milch werde Butter, und wenn es dazu noch schön aussieht ist alles perfekt (5). Vorher mussten die Teilnehmer auch die Theorie zur Milchverarbeitung und Produktion von herrlichen Produkten aus Milch lernen. Dass das auch mit einem fahrenden Käsewagen funktioniert demonstrierte Wolfgang Beuggert „Der fahrende Käser“ den Teilnehmern eindrucksvoll (6).

Die Verkostung des Käsebruchs ließ noch nicht das wahre Geschmackserlebnis zu. Die Teilnehmer freuen





sich aber schon auf den fünften Block, denn dann wird das Endprodukt zu verkosten sein (7). Grundvoraussetzung für Qualitätsprodukte ist ein perfektes Grundprodukt. Franz Groissmayer, LK Niederösterreich erläuterte mit praktischen Beispielen die „Tücken“ der Milchgewinnung. Ein wichtiges Instrument zur Früherkennung von Problemen ist der regelmäßig durchgeführte Schalmtest (8).



Am Abend des zweiten Tages erweiterte sich die Produktpalette um Produkte vom Schaf am Familienbetrieb Schrefel. Eine zünftige Jause mit allen Produkten könnte einen Unterricht nicht praxisorientierter abschließen (9).



Wichtiges Motto: „In der Ruhe liegt die Kraft“ und „Wer viel weiß kann auch viel“ und nicht „Viel Wissen macht Kopfweh“.



Alpenampferbekämpfung durch Lichtentzug

Ein Erfolgsbericht nach drei Jahren



Unter den abgedeckten Flächen stirbt der Ampfer bis zu den Wurzeln ab.

Josef Bechtold

Vor drei Jahren haben wir begonnen, einen Teil der mit Ampfer total zugewachsenen Flächen im Bereich der Alphütte „Hinterjoch“ in Dünserberg ein

Jahr lang mit schwarzer Gärtnerfolie zuzudecken (siehe „Der Alm- und Bergbauer“, April 2011). Dabei ist der Ampfer bis in den Wurzelbereich abge-

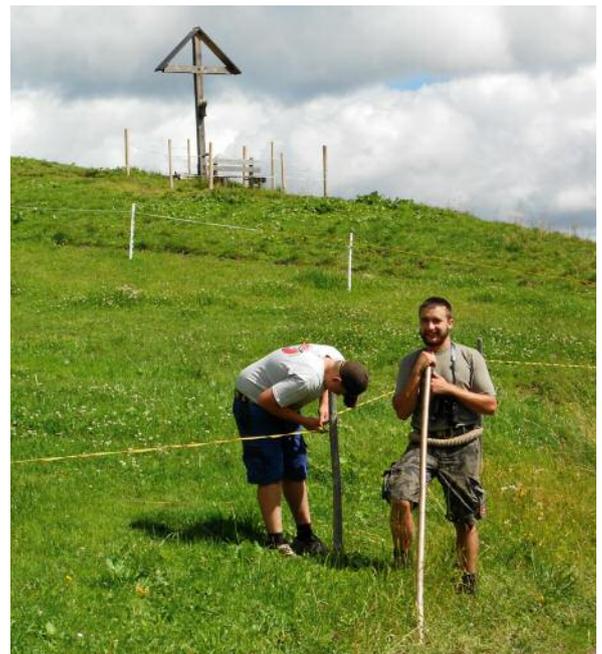
storben. Nachdem der offene Boden mit einem Eisenrechen eingeebnet wurde, konnte die Einsaat mit standortgerechten Gräsern erfolgen.

Jährlich weitere Flächen

Jedes Jahr kommt wieder eine weitere Fläche hinzu, sodass wir in zwei Jahren den gesamten Bereich um die Alphütte beinahe ampferfrei haben werden. Das in Ampferfluren stark verbreitete, hochgiftige Alpenkreuzkraut wird dadurch ebenfalls ausgerottet.

Die dicht eingesäte Weidefläche wird ausgezäunt und darf in den ersten Jahren nur an trockenen Tagen kurz abgeweidet werden. Um einen gänzlichen Düngereintrag zu vermeiden, wäre eine Heumahd das Beste. Wenn durch Viehtritte an der Oberfläche liegende Samen zu keimen beginnen, müssen diese sofort ausgerissen bzw. ausgestochen werden. Diese Maßnahmen erfordern zusätzliche und sorgfältige Arbeit - aber es lohnt sich! ≡

Josef Bechtold ist Alpbeauftragter der Agrargemeinschaft Rankweil.



Die Flächen rund um das Algebäude, die ursprünglich total mit Alpenampfer verwachsen waren, präsentieren sich nach drei Jahren als schöne Weidefläche. Sie werden nun entweder gemäht oder nur ganz kurz beweidet.

Erfolgreiche Alpwirtschaft im Montafon

Vorarlberger Alpwandertag 2012

Der diesjährige Alpwandertag des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins führte die rund 300 Teilnehmer auf die Alpe Nova, eine von 13 Montafoner Sennalpen. Gerade in dem beliebten Wander- und Schigebiet Silvretta Montafon haben Alpwirtschaft und Tourismus viele Berührungspunkte. Darüber informierten sich neben Bauern und Älplern auch die Ehrengäste aus Politik, Interessensvertretung und anderen Organisationen.

DI Anette Gerhold



Martin Rusch von der Agrarbezirksbehörde, Josef Schwärzler, Edwin Kasper und Markus Felbermayer sorgten für einen interessanten Einblick in die Montafoner Alpwirtschaft.

Fotos: Gerhold

Nach einem harten, schneereichen Winter gab es einen bis jetzt hervorragenden Alpsommer ohne nennenswerte, höchstens lokale Unwetter mit ausreichend Futteraufwuchs, skizzierte Obmann Josef Schwärzler den diesjährigen Alpsommer. Edwin Kasper, seit zwei Jahren Obmann der Alpe Nova, erläuterte den ungetrübten Rundblick auf das Hochmontafon auf etwa 2000 m Höhe bei der Bergstation der Versettlabahn. Die drei Gebirgsgruppen Verwall, Silvretta und Rätikon umschließen das gut mit Vieh bestückte Gebiet mit den vielen rätoromanischen Namen. Sein Fazit nach der detailreichen Beschreibung des Panoramas: „Wir müssen zu keiner Jahreszeit irgendwohin in Urlaub gehen, wir haben im Sommer ein wunderbares Wanderparadies und im Winter schöne, nahe gelegene Schigebiete.“ Als Vertreter der Gemeinde Gaschurn stellte Markus Felbermayer deren Engagement für die Alpwirtschaft dar. Die Alpe Nova wird auch mit Vieh aus den Gemeinden Gaschurn und Partenen bestockt. Gerade die Silvretta Montafon und viele Gastronomen und Beherbergungsbetriebe pflegen die Zusammenarbeit mit den Landwirten. So

auch der Verein „bewusstmontafon“, der für die Zusammenarbeit von Gast- und Landwirten steht und inzwischen talweit aufgestellt wurde. Die Marke „Sura Kees“ ist ein Leitprodukt, das durch den Verein gefördert wird. In seinem neuen Outfit hat der Sauerkäse den Stellenwert der Milchwirtschaft gefördert, so dass er heute unverzichtbarer Teil der Genusswochen und des Bergkulinariums ist. Die Gemeinde Gaschurn fördert die Landwirte darüber hinaus durch zahlreiche Zuschüsse, beispielsweise zur Wasserversorgung oder mit Beiträgen zur Schindeldacheindeckung außerhalb des dauerhaften Siedlungsraumes, durch den Landwirtschaftsfonds und mehr.

Nach der Begrüßung wanderte die Gruppe bergab zur Alpe Nova, wo sie bestens vom Alppersonal bewirtet wurde, bevor Pfarrer Eberhard Amann die Wanderer mit einer erfrischenden Bergmesse in seinen Bann zog.

Die Alpe Nova liegt auf 1730 m. Sie allein umfasst 900 ha, mitbewirtschaftet wird die Alpe Gamperdin und der Großteil des Maisäßes Garfrescha, so dass sich das Alpegebiet auf 1500 ha erstreckt, davon 400 ha reine Weideflä-

che. Wie Alpemeister Alex Mangard weiter erklärte, wird sie Anfang bis Mitte Juni auf 500 m besetzt, das Galtvieh geht im Laufe der Alpzeit bis auf 2300 m Höhe. Insgesamt wurden fast 300 Tiere aufgetrieben, davon 62 Milchkühe (von 30 Bauern!), 210 Rinder, 16 Kälber und neun Alpschweine. Im letzten Jahr lieferte die Herde 72.000 kg Milch, die zu 5.500 kg Sauerkäse, 2.000 kg Fettkäse und 2.500 kg Sauerrahmbutter verarbeitet wurden. Etwa die Hälfte des gesamten Käses nehmen die Bauern mit nach Hause, die andere Hälfte wird von der Alp aus vermarktet. Als verlässlicher Handelspartner erweist sich Spar Vorarlberg.

Jährliche Unkrautbekämpfung notwendig

„Unsere Aufgabe hier ist die Erhaltung der schönen Kulturlandschaft“, deutet Mangard auf die große Herausforderung, das Gebiet vor der Verbuschung zu bewahren. Denn wie bei den meisten Alpen ist auch auf Nova das Unkraut der größte Feind. Die Bekämpfung darf nicht mit Chemie erfolgen, weil die Flächen im ÖPUL-Programm >



„Als Alpmeister kann man sich so ein Personal nur wünschen“, gratulierten Alex Mangard (li.) und Edwin Kasper (2.v.li.) dem erfolgreichen Sennerehepaar Andreas und Andrea Wieser mit Sohn und Kleinhirte Roman (o.). Das Leitprodukt „Montafoner Sauerkäse“ hat in den letzten Jahren durch verfeinerte Verarbeitung und verbesserte Vermarktung bei den Konsumenten wieder viel Boden gewonnen (u.).



zwei bis drei Tagen im Sommer, so genannte Gemeindetagwerke, werden die Pflege- bzw. Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Mangard räumt ein, dass die Unkrautbekämpfung generell das große Problem in den Alpen darstellt, weil meist nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Dagegen sind im kleinstrukturierten Montafon fast alle Bauern mit einer kleinen Landwirtschaft von oftmals nur zwei Hektar und zwei bis drei Kühen im Nebenerwerb.

In den letzten zehn Jahren wurde sehr viel in die Alpwirtschaft investiert, dadurch hat

ner Anbindestall für 70 Kühe errichtet werden, der für Mensch und Tier Erleichterung brachte. Täglich werden die Milchkühe abends in den Stall getrieben und gefüttert. Mit Heu und zwei kg Kraftfutter pro Tier und Tag soll die Umstellung vom Heimbetrieb auf die Alpe erleichtert werden. Großen Wert legt Mangard auf einen guten Gesundheitszustand der Tiere beim Alpauftrieb (keine erhöhten Zellzahlen), weil aus einer schlechten Milch kein gutes Produkt hergestellt werden könne. Bei der in den 80er-Jahren erbauten Sennhütte wurde nach einem Brand 2005 der gesamte obere Stock renoviert. Inzwischen ist ebenfalls der Schweine- und Holzstall neu gedeckt. Falls die Hitze nicht zu groß ist, haben die Schweine täglich Auslauf. Mit der anfallenden Molke und Getreideschrot könnten noch mehr Schweine, rund 15 Stück, gefüttert werden.

Sehr guter Produktabsatz

„Wir können unser Produkt stolz präsentieren und verkaufen es auch gut“, freut sich der Alpmeister über einen florierenden Absatz, speziell bei Sauerrahmbutter. Der fast vergessene Sauerkäse ist seit ein paar Jahren wieder stark im Kommen. Diese Entwicklung schreibt Mangard zu einem großen Teil der Landwirtschaftskammer zu, vor allem Milchwirtschaftsreferent Othmar Bereuter, der das Potenzial vom Sauerkäse für die Region erkannt und gefördert hat. Sehr hilfreich war auch das gute Personal in den letzten Jahren. Das Sennerpaar Andrea und Andreas Wieser verstehen sowohl das Käsen als auch die Arbeit mit den Gästen. Seit elf Jahren, seit es die Sauerkäseprämierung in Schruns gibt, ist der Sauerkäse von der Alpe Nova mit Gold ausgezeichnet worden; auch bei der Almkäseolympiade in Galtür war er sehr erfolgreich. Es ist sogar gelungen, junge Leute wieder für den Sauerkäse zu gewinnen. ≡

sind. Die Problemunkräuter Alpenkreuzkraut und der Ampfer können also nur in mühsamer Handarbeit bekämpft werden; Alpenkreuzkraut wird vor dem Aussamen mit der Wurzel ausgerissen, Ampfer gemäht. Selbst die von Gästen so gern gesehene Alpenrose wuchert im Übermaß. In den letzten Jahren wurde sie immer händisch abgemäht. 2011 wurde erstmals ein ferngesteuertes Mulchgerät des Tiroler Maschinenrings eingesetzt. Das gemulchte Material wird abgeführt oder verbrannt. Da Alpenrosen für eine Versauerung des Bodens sorgen, muss der Boden unbedingt vor einer Neuansaat gut mit Kalk versorgt werden, auch danach für zwei bis drei Jahre, damit sich wieder eine dichte Narbe entwickeln kann. Die gemulchten Flächen konnten bei der Wanderung durch das Novatal auswärts begutachtet werden. Erledigt wird die aufwändige Handarbeit von den Bauern; pro gealpter Kuh müssen acht Arbeitsstunden geleistet werden; ohne diese Arbeit wäre die Bewirtschaftung nicht möglich. An

die Alpe Nova einen merklichen Aufschwung erlebt. Bei den Einnahmequellen spielt zum einen die Jagd, wie bei allen Montafoner Alpen, eine große Rolle. Dieses Fremdeinkommen trägt deutlich zur Erhaltung der Alpen bei, die mit den hohen Lohnnebenkosten fürs Personal zu kämpfen haben. Würde man diese nur auf die Kühe umlegen, müsste mit einem Rückgang bei der Bestoßung gerechnet werden. In den letzten Jahren war der Bestand an Rotwild zu hoch, so der Alpmeister, auch im Hinblick auf die TBC-Gefahr. Inzwischen ist die Population fast wieder auf ein vertragliches Maß gebracht worden. Generell plädiert der Alpmeister für ein gutes Miteinander.

Da die Alpe inmitten eines beliebten Wandergebiets und dem größten Schigebiet Vorarlbergs liegt, tragen auch die Beträge der Liftgesellschaften zu einer sicheren finanziellen Ausstattung bei. Nachdem fünf Jahre lang kein Geld an die Weidebesitzer ausgezahlt worden ist, konnte 2004/2005 ein neuer, moder-

Aus den Bundesländern



NIEDERÖSTERREICH

100 Jahre Oberburgstallweide

In St. Oswald, im südlichen Waldviertel feierten die Weidebauern das 100-jährige Bestehen der Weidegenossenschaft St. Oswald mit einem Festgottesdienst und anschließendem Frühschoppen.

Die Weide im Besitz der Weidegenossenschaft St. Oswald hat ein Ausmaß von ca. 26 ha, davon 7 ha Wald und 19 ha Weide. Auf einer Seehöhe von ca. 520 Meter werden 67 Kalbinnen Ende April aufgetrieben und bleiben dort bis Anfang Oktober. Die Tiere stammen ausschließlich aus der Gemeinde St. Oswald von 17 Weidebauern.



Foto: Baumberger

Teresa bei ihren Lieblingen, den Weidekalbinnen.

In den 150 - 160 Weidetagen erreichen die Tiere eine Gewichtszunahme von 110 - 130 kg in normalen Futterjahren. Durch die geringe Höhenlage ist es nicht möglich die Tiere immer auf der Weide zu lassen, daher können die Tiere, wenn es zu heiß ist oder andere schwierige Wettersituationen eintreten den vorhandenen Stall nutzen.

Das Gründungsjahr 1912 war sicher eine schwierige Zeit; nach mündlicher Überlieferung wurde dieses Anwesen im Jahre 1911 durch einen Brand zerstört. Angeblich konnte man dem Besitzer Brandstiftung nachweisen und somit war das Anwesen zu verkaufen. Der Boden hier ist sehr seichtgründig und darunter befinden sich viele Steine und Bruchschotter. Es war hier fast nicht möglich durch Brunnen Wasser für Mensch und Tier zu bekommen. Vor 100 Jahren war es fast unmöglich Wasser über weite Strecken zu leiten. Ein Teil des Grundes im Osten wurde von einem Bauern gekauft.

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Nach mündlicher Überlieferung wurde auf Betreiben des damaligen Pfarrers und des Oberlehrers eine Weide gegründet. Beteiligt waren alle 3 Gastwirtschaften im Ort, die auch eine Landwirtschaft betrieben. Als erster Obmann scheint im Protokoll Weisenlehner Oswald aus Lehhof auf, der die Funktion von 1912 - 1928 inne hatte, als dessen Stellvertreter Leonhartsberger Ignaz aus Dorf. Von 1928 - 1940 scheint als Obmann Rapolter Ignaz auf. Im Protokoll vom 08. November 1936 steht, es wird beschlossen, dass die Mitglieder, welche den Weidezins nicht bis längstens 1. April gezahlt haben, kein Vieh im neuen Weidejahr auftreiben dürfen.

Wichtige und zukunftsweisende Funktionäre für die Weidegemeinschaft, denen besonderer Dank gilt, waren: Wurzer Alois, Obmann von 1970 - 1983 (Errichtung des Weidehauses im Jahr 1973 und Verlegung einer neuen Wasserleitung). Unter Obmann Alois Steinkellner von 1983 - 1993 wurde 1987 das 75-jährige Bestandsjubiläum der Weide gefeiert und 1992 der NÖ Almwandertag in St. Oswald veranstaltet. 1993 übernahm Fischl Leopold diese Funktion, die er aber nur bis 1998 ausüben konnte, da Gott in nach unseren Verständnis viel zu früh zu sich berufen hat (Umbau des Stalles von Anbindehaltung in einen Laufstall). Johann Tober übernahm von Fischl Leopold im Jahre 1999 diese Funktion bis heute.

Für eine funktionierende Genossenschaft braucht man auch tüchtige Funktionäre, einen Vorstand, einen Aufsichtsrat mit je vier Mann, und mit Peter Hinterndorfer einen strengen Geschäftsführer, der dieses Amt seit 1990 ausübt, diesen Funktionären gilt ein besonderer Dank der Weidebauern.

Was wäre eine Weide ohne Halter. Familie Naderer betreute das Vieh 27 Jahre, Johann und Hermine Leonhartsber-

ger 33 Jahre, derzeit sind Maria und Karl Wurzer als Halter tätig. Allen drei Familien ein herzliches Dankeschön.

Leo Baumberger



SALZBURG

Almwanderung der Saalfeldner Bauernschaft

Bereits zum 25. Mal fand heuer eine Almwanderung der Saalfeldner Bauernschaft statt. Organisiert wurde sie von Ortsbauernobmann Erwin Kupfner. Das Ziel der diesjährigen Wanderung war die Wölfler-Alm in Fusch (Familie Zehentner, Piebingbauer in Saalfelden).

Vor der Einkehr feierte die Bauernschaft



Foto: Kupfner

Die Almwanderung der Saalfeldner Bauernschaft führte auf die Wölfler-Alm in Fusch.

in gewohnter Weise eine Almandacht, die immer von Cornel S. (langjähriger Bezieher der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“) geleitet wird. Anschließend stellte der Almbauer den interessierten Wanderern seine Alm vor. Nach einer Stärkung in gemütlicher Runde ging die heurige Almwanderung zu Ende.

Leo Kupfner

Presse interessiert sich für die Almwirtschaft

Um Einblicke in die Salzburger Almwirtschaft zu erhalten wurde mit der Salzburger Land Tourismus GmbH eine Presse- >

Aus den Bundesländern

fahrt zur Biberalm nach Bad Hofgastein organisiert. Die Journalisten der Zeitungen diskutierten ausgiebig mit Leo Bauernberger (Salzburger Land Tourismus), DI Siegfried Wieser (Geschäftsführer Almwirtschaft Salzburg) und der Familie Gruber (Eigentümer der Biberalm) über alle Aspekte der Almwirtschaft.



Stolz wird der Almkäse auf der Biberalm in Bad Hofgastein präsentiert.

Siegfried Wieser stellte die Bedeutung der Almen für die Bergbauern vor. Großes Interesse hatten die Teilnehmer der Pressefahrt auch am System des Salzburger Almsommers, welches von Leo Bauernberger erläutert wurde. Zum Abschluss der Exkursion gewährte die Besitzerfamilie einen Einblick in die Verarbeitung der Almmilch und lud zu einer Produktverkostung ein.

Elisabeth Neureiter



STEIERMARK

Seminar Futterflächen

Die Digitalisierungsfachkräfte der Bezirkskammern trafen sich auf der Grabernalm zu einer internen Fortbildung. Unter der Leitung von August Strasser und Stefan Steirer wurden aktuelle Probleme bei der Almfutterflächenfeststellung erörtert.



Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmer im Rahmen einer Almbegehung ein Bild über die Schwierigkeiten bei der Einschätzung der Flächen in der Praxis machen.

Christian Forstner

Paula Royer - 46 Jahre auf der Lackneralm

Seit 1966 betreut Frau Paula Royer das Vieh auf der Lackneralm in der Gemeinde Rohrmoos in den Niederen Tauern. Die Steirische Almwirtschaft und der Steirische Almwirtschaftsverein zeichneten dieses Almengagement



Bgm. Trinker (li.) und weitere Gratulanten mit Frau Royer (Mitte).

mit einer Ehrenurkunde aus. Alminspektor DI Franz Bergler und Bgm. DI Hermann Trinker konnten diese Auszeichnung in Kreise der Verwandten auf der Lackneralm überbringen.

Toni Burger 20 Jahre Henarhalter

Toni Burger gehört zur Generation der „Neuen Halter“. Als junger Mann übernahm Toni 120 Stück Vieh auf der Henaralm und betreut diese abgelegene Alm in Toten Gebirge (Steiermark). Der Steirische Almwirtschaftsverein zeichnete diese Leistung über 20 Jahre



Auszeichnung für den Almhalter Toni Burger.

mit einer Ehrenurkunde aus. DI Franz Bergler, Alminspektor der Agrarbezirksbehörde für Steiermark überbrachte die Glückwünsche. Almobmann Christian Kogler betonte die gute Zusammenarbeit von Almbauern und Almhalter und brachte als Dankeschön eine Hutnadel mit. Statt der Feier gab es einen spontanen Almeinsatz. Ein abgängiges neugeborenes Kalb von der Nachbaralm Augstwiese wurde in der Dunkelheit gefunden, geborgen, zum Appelhaus getragen und mit der Seil-

bahn ins Tal zur Mutter gebracht. „A schena Tog, weil ois guat ausgonga is“, O-Ton vom Jubilar, der müde und doch sehr zufrieden spät in der Nacht zu seiner Halterhütte ging.

Ehrung eines verdienten Almhirten im Sölketal

Der Steirische Almwirtschaftsverein hat den Almhirten August Pichler für 37 Jahre auf dem Schörkmaierlehen geehrt. Die Gratulationen überbrachten



Bgm. Brandner, Fritz Schrempf, August und Berta Pichler, AI DI Bergler.

Vorstandsmitglied Fritz Schrempf, Alminspektor DI Franz Bergler und Bgm. und Obmann-Stv. Karl Brandner.

Franz Bergler



TIROL

Almseminar auf der Juifen-Alm

Am 21. Juli trafen sich 15 Interessierte auf der Juifenalm im Sellrain, um beim Almseminar mit Referent Dr. Michael Machatschek ihr praktisches Wissen rund um das Almweidemanagement zu vertiefen. Bei dieser eintägigen Veranstaltung wurden unter anderem Vorschläge zur Verbesserung der Almweide durch geänderte Weideführung diskutiert und die mögliche Umsetzung an Ort und Stelle erörtert. Gerade die gezielte Bestoßung von problematischen Weideflächen in den ersten Wochen der Almsaison bringt Vorteile für die nach-



haltige Futterqualität. Sowohl der Obmann der Agrargemeinschaft Sebastian Haider, zahlreiche Mitglieder der Gemeinschaftsalm sowie Teilnehmer aus nah und fern nahmen das Fortbildungsangebot an. Diese und ähnliche, geförderte Seminare werden im Rahmen der Bildungsinitiative Almwirtschaft vom Ländlichen Fortbildungsinstitut in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Almwirtschaftsverein und der Landwirtschaftskammer Tirol organisiert.

Thomas Lorenz

Almweidepflege im Natura 2000-Gebiet - Schwenden von Grauerlen

Auf der Nocker-Alm im Tiroler Valsertal fand im August ein Kurs zur Almweidepflege im Natura 2000-Gebiet statt. Im Bereich der Nocker-Alm und angrenzend daran befinden sich nur mehr selten in Europa vorkommende Grauerlen-Auen. Unter der fachlichen Leitung von Michael Machatschek wurden bei einer Almbegehung praxisnah verschiedene Möglichkeiten der Almpflege aufgezeigt und Einblicke in vegetationskundliche Zusammenhänge gegeben. Im Vordergrund stand bei der Veranstaltung die derzeit herrschende Problematik zwischen AlmbewirtschafteterInnen und Umweltschutz im Hinblick auf die vorgenommenen Aufräumarbeiten im Grauerlenwald. Diese waren aufgrund des Wintereinbruchs im September 2011 notwendig geworden, um die Weideflächen im Grauerlenwald von umgestürzten Bäumen zu befreien.



Grauerlenbestand mit Weidefläche auf der Nocker-Alm.

Gemeinsam mit der Schutzgebietsbetreuung hatte im Voraus eine Begehung stattgefunden bei der die zu entfernenden Grauerlen „ausgezeigt“ worden waren. Allerdings fand dies nur mündlich statt und die Bäume wurden nicht farblich markiert, was dazu führte, dass sich die Almbauern und -bäuerinnen nach den Aufräumarbeiten mit dem Vorwurf kon-

frontiert sahen, zu viele Grauerlen entfernt zu haben. Die Lehre, die die betroffenen Almbauern und -bäuerinnen aus diesen Vorwürfen ziehen lautet daher: Insbesondere in Schutzgebieten sollten nicht nur mündliche Vereinbarungen geschlossen werden. Von den Almbauern und -bäuerinnen gesetzte Maßnahmen sollten immer auch in Wort (Schriftdokument), Bild (Foto) und/oder im konkreten Fall durch farbige Markierungen nachvollziehbar dokumentiert werden. Im Zusammenhang mit der Landbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten erging an den Umweltschutz der Appell, dass den ortsansässigen LandwirtInnen die Besonderheiten des jeweiligen Schutzgebietes auch erklärt werden müssen, damit ein fachliches Verständnis geschaffen wird. Die LandwirtInnen müssen sich hingegen bewusst sein, dass ein Naturschutzgebiet bzw. ein Natura 2000-Gebiet auch Einschränkungen in der Bewirtschaftung nach sich ziehen kann.

Im konkreten Fall positiv zu berichten ist, dass aufgrund der Vorfälle im September 2011 und nach der Almbegehung noch im August auf der Nocker-Alm weitere Aufräumarbeiten von Alm-Weideflächen im Grauerlenwald stattfanden - dieses Mal im Beisein des zuständigen Schutzgebietsbetreuers.

Anja Matscher

Schmirner Grauviehalmtag - ein Fest der Sonderklasse!

Am Sonntag, dem 12. August, fand in Schmirn der 14. Schmirner Almtag auf der „Isse“ - Wildlanneralm statt. Ohne große Werbekampagne folgten wieder mehrere Hundertschaften von Besuchern der Einladung der Schmirner Jungbauernschaft und des Tiroler Grauviehzuchtverbandes.

Wie in den Jahren zuvor genossen Produzenten und Konsumenten bei herrlichem Wetter einen unvergesslichen Almtag. Was ist das Geheimnis des Erfolges? Der Grundgedanke seit 14 Jahren ist, dass sich Konsumenten und Produzenten an einem Ort treffen, der sie alle berührt. Es ist dies eine Alm, die natürliche Produktionsgrundlage des gemeinsamen Spezialproduktes, dem Tiroler Grauvieh Almochsen.

Almobmann Hubert Lutz stellte die Alm den vielen Besuchern vor. Gemeinsam zeichnete er mit den Jungbauern/Landjugend Schmirn unter der Lei-

tung von Lisa Eller und Leonhard Hörtnagl für die Organisation verantwortlich. Musikalisch umrahmte die Gruppe „BamBusch“ das gesellige Beisammensein.



Die Besucher des Grauviehalmtages genießen die Alm und das herrliche Panorama.

Für die Besucher waren rund 800 Sitzplätze, aufgeteilt auf mehreren Ebenen, vorbereitet. Auf Grund der Anordnung der Sitzplätze und der Verköstigungspunkte entstand nie der Eindruck eines „Massenauflaufes“. Die Spezialitäten wurden von den Schmirner Bäuerinnen in mittlerweile gewohnter Spitzenqualität zubereitet.

Otto Hausegger



VORARLBERG

Ländle Alpschweinwochen

Vom 31. August bis 21. September wurden in der ausgewählten Vorarlberger Gastronomie, bei den Ländle Metzgern, Sutterlüty und ADEG Vorarlberger Alp-



schweine angeboten. Die Grundlage für die ausgezeichnete Fleischqualität ist Molke von Sennalpen.

Die Ländle Alpschweine verbringen ihren Alpsommer auf einer von 38 ausgewählten und lückenlos kontrollierten Sennalpen Vorarlbergs. Diese Alpen unterliegen strengen Produktionsrichtlinien.

Johann Jenewein



Für schnell Entschlossene: Wer jetzt ein Jahresabo 2013 bestellt, erhält die Ausgaben für November und Dezember 2012 gratis !

Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden. Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com Bitte folgendes Kennwort angeben: *Abo-Aktion 2013*
Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

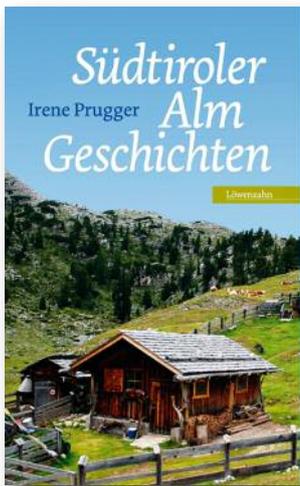
Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben) und erhalte die Ausgaben November und Dezember 2012 gratis.

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com Bitte folgendes Kennwort angeben: *Abo-Aktion 2013*

Irene Prugger: Südtiroler Almgeschichten

Eine Großfamilie, die sich den Traum vom Landleben erfüllt, ein etwas anderer „Rustikal-Golfplatz“, Hausbesuche des Käse-Doktors - der Südtiroler Almalltag hat viele Gesichter. Irene Prugger machte sich auf, um diese zu porträtieren.



Nach ihren Geschichten von den Tiroler Almen machte sich die Autorin nach Südtirol auf um dort Almgeschichten zu sammeln. Entstanden sind 28 unterhaltsame und informative Almpor-träts, die von Almen erzählen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten - von beeindruckenden Hochgebirgsalmen im Norden und in den Dolomiten bis zu Almen mit südlich-exotischem Flair. Zusätzlich lässt sie in einfühlsamen Interviews Menschen zu Wort kommen, die eine besondere Verbindung zum Almleben haben - vom Journalisten Florian Kronbichler, der als Kind Hüterbub war, über die

Irene Prugger: Südtiroler Almgeschichten

256 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, zahlreiche Farbfotos; EUR (A) 18,60 / EUR (I) 19,90, ISBN 978-3-7066-2485-5, www.loewenzahn.at

Politikerin Martha Stocker, die als Zehnjährige allein mit dem Pferdefuhrwerk auf die Alm fuhr, bis hin zu Reinhold Messner, der darüber Auskunft gibt, warum ihn als Extrembergsteiger auch die Alm-landschaft fasziniert.

Maren Krings: Echt Tirol - echt oimerisch

Die deutsche Fotografin Maren Krings widmet sich auf besondere Weise dem Tiroler Almleben. Allerdings nicht aus Perspektive des Wanderers und Almbesuchers, sondern aus der Perspektive vom Melkschemel.

Zwei Almsommer hat Maren Krings die Aschauer Unterschnappalm bewirtschaftet und alleine mit Vieh und Arbeit den Sommer verbracht. Ihre gesammelten Erfahrungen haben genug Material an Bild und Text geliefert um eine Hommage zu verfassen. Die Hommage gilt den Menschen, welche es Jahr für Jahr „gen Oim“ treibt, aus Liebe zum Vieh und der unbewussten Leidenschaft nach dem „schrecklich schönen“ Berg. Auch wenn ihre eigenen Erfahrungen andere sind als die Klassiker, die ein echter Tiroler Almer berichten würde, so hat auch sie dieses Leben kennen gelernt.



In ihrem Multivisionsvortrag, den sie bei zahlreichen Terminen präsentiert, erzählt sie über die kleinen und großen Momente von Mensch und Vieh inmitten der Erhabenheit der Alpen.

Die lästigen Schmutzarbeiten haben genauso ihren Platz wie die emotionalen Momente der Heimfahrt im Herbst. Dazwischen befinden sich viele Nuancen von Stille bis hin zu Almkitsch, welche genauso Bestandteil des Almlebens sind wie das Glas frischer Almmilch für einen durstigen Wanderer oder Radfahrer.

Eine Ausstellung der „Almbilder“ rundet das Paket der Fotografin Maren Krings ab. Informationen dazu gibt es auf ihrer Homepage:

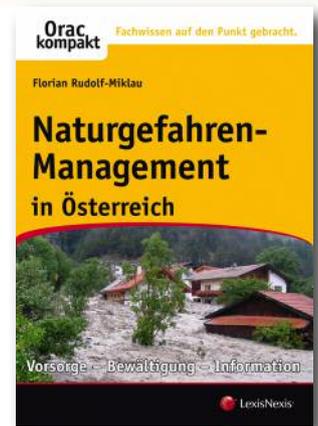
<http://echoimerisch.wordpress.com>

Maren Krings: Echt oimerisch - echt Tirol

120 Seiten, Format: 29 x 29 cm, Hardcover, Fadenheftung mit Kastenrücken, alle Bilder sind 4/4 farbig im Offset Druck, Preis: 39,90 EUR. Eigenverlag. Das Buch kann direkt über Maren Krings bestellt werden; info@360-photography-mk.de Tel.: +43 664 120 8779. <http://echoimerisch.wordpress.com>

Florian Rudolf-Miklau: Naturgefahren-Management in Österreich

Wie die Beispiele der jüngsten Unwetterkatastrophen zeigen, stellen Naturgefahren vor dem Hintergrund einer dramatischen Veränderung des Weltklimas eine existenzielle Bedrohung der menschlichen Lebensgrundlage dar. Österreich ist derzeit von der hohen Zerstörungskraft existenzbedrohender Gefahren unmittelbar betroffen, die über die Vorsorge hinausgehen und die Bekämpfung und Bewältigung von Katastrophen zum Gegenstand haben. Das Naturgefahren-Management ist als überwie-



gende Aufgabe des Staates komplex organisiert, die Rechtgrundlagen sind unübersichtlich und zersplittert. Naturgefahren-Management in Österreich richtet sich an politische Entscheidungsträger auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, an Katastrophenhelfer und Katastrophenmanager, sonstige Berater, die Medien, sowie an alle Personen, die von Naturgefahren und Naturkatastrophen bedroht sind, mit diesen leben und umgehen müssen oder die Folgen zu bewältigen haben. Wer bietet Schutz, wer informiert, wer hilft bei der Bewältigung einer Katastrophe? Die Fakten und Informationen des Buches bieten dem Leser einen übersichtlichen Leitfaden zum Naturgefahrenmanagement in Österreich, ungeachtet dessen, ob er willentlich vorsorgt, unfreiwillig betroffen ist oder einfach Bescheid wissen will.

Florian Rudolf-Miklau: Naturgefahren-Management in Österreich

Das Buch „Naturgefahren-Management in Österreich“ kann telefonisch (Tel +43-1-53452-0), via E-Mail (bestellung@lexisnexis.at) oder im Webshop (shop.lexisnexis.at) bestellt werden. Der Preis beträgt EUR 29,- (ISBN: 978-3-7007-4109-1, 280 Seiten).



Friedrich Walter Merlin: Beantteilung von Wegesystemen

Im niederrangigen Straßennetz sowie bei land- und forstwirtschaftlichen Wegen ist ein Teil der Bau- und Erhaltungskosten von den Nutzern der Straßen- bzw. Weganlage aufzubringen. Wie diese Kosten verursachergerecht zwischen den Nutzern - den Mitgliedern einer sogenannten Bringungsgemeinschaft - aufgeteilt werden, ist Aufgabe der Beantteilung.

Beantteilungen sind technische und rechtliche Operate, mittels derer die Anteile der Mitglieder an der Weganlage ermittelt werden. Das Ergebnis ist eine rechtsgültige Anteilsliste. Die Beantteilung bezeichnet dabei sowohl den Prozess als auch das Ergebnis der Anteilsermittlung.

DI Friedrich Walter Merlin, technischer Leiter des Amtes der Kärntner Landesregierung als Agrarbehörde 1. Instanz und in seiner beruflichen Praxis mit der Beantteilung von landwirtschaftlichen Wegen befasst, hat sich den Aspekten der Wegbeantteilung gewidmet und insbesondere die unterschiedlichen Beantteilungsmodelle in den österreichischen Bundesländern dokumentiert. Das Forstgesetz, die Landesstraßengesetze sowie die Güter- und Seilwege Landesgesetze bilden die rechtliche Grundlage der Beantteilung. Sie legen in unterschiedlicher Detaillierung die Kriterien für die Aufteilung der Kosten fest. Die Vorgehensweise bei der Anteilsermittlung und die angewendeten Berechnungsmethoden gehen aus den Gesetzen aber nicht hervor. Das Verdienst des Autors liegt darin, die in den Ländern zur Anwendung kommenden Bewertungs- und Berechnungsmodelle - die sogenannten Schlüssel - zu recherchieren, zu systematisieren und für jedes Bundesland ausführlich darzustellen. Daraus resultiert eine kompakte und praxisbezogene Darstellung der Anteilsermittlung für Weganlagen. Zusammengefasst folgen

die Bewertungs- und Berechnungsmodelle zwei methodischen Ansätzen, der Anteilsermittlung nach dem Verkehrsaufkommen der Interessenten und der Anteilsermittlung nach dem wirtschaftlichen Wert eines Betriebes im Vorteilsgebiet, wobei in unterschiedlicher Kombination auch noch andere Maßzahlen zur Anwendung kommen. Breiterer Raum wird dem Kärntner Beantteilungsmodell gegeben, das für Weganlagen nach dem Güter- und Seilwege Landesgesetz angewendet wird. Dieses Modell bewertet die einzelnen Kulturgattungen und den Gebäudebestand nach Anteilen als „Grundgebühr“ und berücksichtigt zusätzlich den Anteil der tatsächlich benützten Weglänge an der Gesamtweglänge als „Verbrauchsgebühr“. Hinweise zur Abwicklung von Anteilsermittlungen sowie wertvolle Umsetzungsstrategien in Beantteilungsverfahren runden diese umfassende Darstellung der Grundlagen und Verfahren der Wegebeantteilung ab.

Dieses Buch bietet aber mehr als Informationen zur Wegebeantteilung. Der Autor geht auch auf allgemeine Aspekte ländlicher Weganlagen ein. Der Bogen spannt sich dabei von den rechtlichen Grundlagen der Wegerschließung über die Funktionen von Wegenetzen, technischen Aspekten, wie den Grundlagen des Wegebbaus und der Beanspruchung der Weganlagen durch Kraftfahrzeuge, bis zu den unterschiedlichen Wegesystemen. Insgesamt liegt mit diesem Buch erstmalig eine österreichweite Darstellung der Anteilsermittlung von Weganlagen und der administrativen Aspekte im ländlichen Wegebau vor. Es kann äußerst gewinnbringend sowohl von mit der Thematik befassten Verwaltungsbeamten, Lehrern und Wissenschaftlern als auch von Funktionären und Mitgliedern von Bringungsgemeinschaften, Weggenossenschaften und Straßeninteressentschaften als Nachschlagewerk verwendet werden.

DI Dr. Walter Seher

Friedrich W. Merlin: Beantteilung von Wegesystemen

214 Seiten, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien, ISBN 978-3-7083-0823-4, Preis: EUR 28,80, www.nwv.at



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...





DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH

Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenhuemer.at
office@hoertenhuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

HANDEL

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...Wir sorgen für den richtigen Schnitt!



Foto: Irene Jenewein

DER ECHE ÖSTERREICHER



€ 2.000,-

**EINTAUSCHHILFE
+ 2 JAHRE GARANTIE**



* inkl. 20% MwSt. Aktion gültig von 1.7. bis 30.11.2015 für alle GEORAC- und DWTAC-Maschinen.
Beitrag einer GEORAC 84 ist nicht € 850,- als Umweltbonus nutzbar.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

